

**Antisemitische Einstellungen
junger Menschen –
Stärkung demokratischer
Grundhaltungen durch Angebote
Sozialer Arbeit**

Mehmet Kart

Veronika Zimmer

Bd. 2 / Nr. 1 / 2023

Antisemitische Einstellungen junger Menschen – Stärkung demokratischer Grundhaltungen durch Angebote Sozialer Arbeit

Prof. Dr. Mehmet Kart – IU Internationale Hochschule Bremen

E-Mail: mehmet.kart@iu.org

Prof. Dr. Mehmet Kart ist Professor für Soziale Arbeit an der *IU Internationale Hochschule* am Standort Bremen. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Radikalisierungsforschung und Prävention, Migration und Bildung sowie empirische Sozialforschung. Er ist Gründungsmitglied des *Zentrums für Radikalisierungsforschung und Prävention (zrp)* an der *IU Internationale Hochschule* und leitet derzeit zusammen mit Prof. Dr. Margit Stein das vom BMBF geförderte Verbundprojekt *Distanz* („Strukturelle Ursachen der Annäherung an und Distanzierung von islamistischer Radikalisierung – Entwicklung präventiv-pädagogischer Beratungsansätze“).

Prof. Dr. Dr. Veronika Zimmer – IU Internationale Hochschule Münster

E-Mail: veronika.zimmer@iu.org

Prof. Dr. Dr. Veronika Zimmer ist Professorin für Soziale Arbeit an der *IU Internationale Hochschule* am Standort Münster. Ihre Tätigkeitsbereiche beinhalten Forschung, Publikation und Lehre zu Kindheits- und Jugendforschung, Migration und Bildung, empirische Sozialforschung, islamischer Religionsunterricht, Werte und Einstellungen von Lehrkräften, Erwachsenenbildung in der Migrationsgesellschaft. Sie ist Gründungsmitglied des *Zentrums für Radikalisierungsforschung und Prävention (zrp)* an der *IU Internationale Hochschule*.

Abstract

Angesichts globaler und regionaler Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte steht die Gesellschaft vor erheblichen Herausforderungen wie politischer Instabilität, verschärften Konflikten, Migration, Rassismus, Diskriminierung sowie der Verbreitung von Fake News und Verschwörungserzählungen. Dabei gewinnen Extremismus, Antisemitismus, islamistische Radikalisierung und Rassismus an Bedeutung. In der Phase intensiver Persönlichkeitsentwicklung sind junge Menschen, geprägt von Unsicherheit, besonders anfällig für extremistische Überzeugungen und Handlungen. Der Drang, die eigene Identität zu formen, kombiniert mit der Suche nach einem Sinn im Leben, macht sie besonders empfänglich für Einflüsse aus ihrer sozialen Umgebung. Fehlender Zugang zu staatlichen, zivilgesellschaftlichen und familiären Unterstützungsmaßnahmen erhöht das Risiko einer Radikalisierungsspirale. Diese wird durch die Verbreitung radikaler Versprechungen über Soziale Medien und gezielte Rekrutierung in der sozialen Umgebung begünstigt. Insbesondere die Bedürfnisse und Emotionen junger Menschen werden dabei zum Ziel extremistischer Propaganda. Die Ergebnisse der Studie „IU-Kompass Extremismus“ zu antisemitischen Einstellungen bei jungen Menschen in Deutschland verdeutlichen weitverbreitete Ausprägungen dieses Phänomens. Es gilt, das Bewusstsein für menschenverachtende Ideologien zu schärfen und Jugendliche mit den nötigen Werkzeugen auszustatten, um diese Phänomene zu erkennen, zu benennen und aktiv dagegen vorzugehen.

Zitierweise: Kart, Mehmet und Zimmer, Veronika. 2023. Antisemitische Einstellungen junger Menschen – Stärkung demokratischer Grundhaltungen durch Angebote Sozialer Arbeit. *ZepRa. Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung* Bd. 2, Nr. 1, 2023: 92-130.

ISSN 2750-1345 | www.zepra-journal.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	95
2. Forschungsstand zu Antisemitismus unter jungen Menschen.....	97
3. Methodisches Vorgehen	104
3.1 Erhebungsinstrument.....	104
3.2 Datenerhebung.....	105
4. Erste Ergebnisse der Studie	106
4.1 Politische Selbstverortung.....	108
4.2 Verschwörungsmentalität.....	108
4.3 Antisemitische Einstellungen junger Menschen	109
5. Ausblick: Stärkung der sozialen Kohäsion und Förderung einer demokratischen Kultur	120
Literaturverzeichnis.....	125

1. Einleitung

Im Zuge globaler und regionaler Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte stehen wir als Gesellschaft vor einer Vielzahl an erheblichen Herausforderungen, wie politische Instabilität und verschärfte Konflikte, Fluchtbewegungen, Rassismus und Diskriminierung sowie Verbreitung von Fake News und Verschwörungsmythen. Die Auswirkungen dieser gesellschaftspolitischen Dynamiken sind eine zunehmende demokratiegefährdende Polarisierung sowie Tendenzen einer Spaltung der Gesellschaft in sozialer und emotionaler Hinsicht (Task Force FGZ-Datenzentrum 2022). Dies zeigt sich unter anderem darin, dass Phänomene, wie Rechtsextremismus (Aslan und Bozay 2012; Bögelein und Meier 2020; Decker et al. 2022; Zick, Küpper und Mokros 2023), Antisemitismus (Schröder 2020), islamistische Radikalisierung (Ebner 2019; Glaser, Frank und Herding 2018; Goede 2019) sowie Rassismus (Pickel, Pickel und Yendell 2020), sich zunehmend verbreiten. Die Entwicklungen der letzten Jahre, wie religiös motivierte Terroranschläge in Europa, rassistische Anschläge auf Menschen mit Migrationshintergrund (beispielsweise in Hanau) oder die bundesweiten Demonstrationen von sogenannten Corona-Leugner:innen belegen, dass extremistische Einstellungen und Handlungen in neuen Erscheinungsformen auch in deutschen Großstädten an Brisanz zuzunehmen scheinen. Innerhalb der diversen Ausprägungen der Radikalisierung ist zu beobachten, dass Menschen und Gruppen sich stark von anderen abgrenzen und gegenüber Werten und Lebensstilen anderer intoleranter und feindseliger werden.

Die unterschiedlichen Phänomenbereiche bedingen einander und verstärken sich gegenseitig, was die Komplexität der Problematik erhöht. Rechtspopulistische und islamistische Gruppen und Bewegungen nutzen gesellschaftspolitisch relevante Themen, wie Flucht und Migration, sowie wahrgenommene Unsicherheiten gezielt aus, um ihre Ideologie insbesondere bei jungen Menschen zu verbreiten. Durch ihr Handeln und ihre Agenda verstärken sie Vorurteile und Ängste in der Gesellschaft. Es wird eine Abgrenzung gegenüber vermeintlichen Feindbildern, wie Migrant:innen, Muslim:innen oder Jud:innen, propagiert. Dabei werden komplexe Fragestellungen oft auf ethnisch-kulturelle Aspekte reduziert, während demokratische Werte zunehmend infrage gestellt werden. Ein starkes schwarz-weiß-Denken geht damit einher, begleitet von der Verbreitung von Verschwörungsmythen und der Einschränkung anderer Meinungen. Extremistische Gruppierungen nehmen eine ablehnende Haltung gegenüber den Grundprinzipien der Demokratie, wie Meinungsfreiheit, Rechtsstaatlichkeit sowie dem Schutz der Menschenrechte, ein. Insbesondere zeigt sich diese Ablehnung in Bezug auf die Rechte von Frauen, LGBTIQ*-Personen und ethnisch-religiösen Minderheiten.

Radikalisierungsprozesse zeichnen sich durch ein komplexes Zusammenspiel individueller, sozialer und gesellschaftlicher Faktoren aus. Die Ursachen und Bedingungen von Radikalisierungsprozessen im Kontext des Islamismus und des Rechtsextremismus wurden mittlerweile umfassend erforscht. Aktuelle empirische Studien identifizieren eine Menge von potenziellen Risikofaktoren, die zumindest die Wahrscheinlichkeit einer Radikalisierung erhöhen können (Aslan, Erşan Akkılıç und Hämmerle 2018; Baier 2018; Hafez und Mullins 2015; McCauley und Moskalenko 2017; Milbrandt et al. 2022; Zimmer et al. 2023). In der theoretischen Rahmung von Radikalisierungsprozessen werden diese Risikofaktoren bzw. Bedingungen den Ebenen Mikro, Meso und Makro zugeordnet (Akkuş et al. 2019; Bögelein, Meier und Neubacher 2017; Meier, Bögelein und Neubacher 2020, 2022; Schramm, Stein und Zimmer 2023b) bzw. es erfolgt eine Unterscheidung zwischen Push- und Pull-Faktoren (Borum 2011). Push-Faktoren beziehen sich hauptsächlich auf diejenigen Bedingungen, welche die individuelle Vulnerabilität für eine kognitive oder gewalttätige Radikalisierung erhöhen, während Pull-Faktoren auf die situativen Gegebenheiten und Anziehungskräfte verweisen, die die Zugehörigkeit zu einer

bestimmten Gruppe oder die Annahme einer bestimmten Ideologie erklären. In diesem Zusammenhang wird auf die sozialräumlichen Aspekte und gegebenen Strukturen hingewiesen, die eine Radikalisierung begünstigen (Hüttermann 2019; Küchler und Musyal 2022; Weitzel und Kurtenbach 2023).

Die vorliegenden Erkenntnisse über Radikalisierungsprozesse unterstreichen ebenfalls die Bedeutung der frühen Jugendphase und damit verbundener Faktoren bei der Identitätsbildung (Meier, Bögelein und Neubacher 2020; Toprak und Weitzel 2019). Junge Menschen in der Phase intensiver Persönlichkeitsentwicklung, begleitet von einem Gefühl der Unsicherheit und des Zweifels, sind besonders anfällig für extremistische Überzeugungen und Handlungen. Sie suchen nach einfachen Erklärungsmustern und einer klaren Identität in einer immer komplexer werdenden Gesellschaft. Während der Pubertät beginnen sie, basierend auf ihrem eigenen Verständnis von sich selbst, der Gesellschaft und der Welt, ihr eigenes Selbstbild zu formen (Schramm, Stein und Zimmer 2023a). Die fehlende Anerkennung und Wertschätzung, schwierige familiäre Verhältnisse oder ein prekärer sozioökonomischer Hintergrund sowie das subjektive Empfinden von Ausgrenzung und Diskriminierung stellen Jugendliche vor Herausforderungen und können ihre Identitätsentwicklung destabilisieren und eine kognitive Öffnung für extremistische Einstellungen begünstigen (Schramm, Stein und Zimmer 2023a). Dazu tragen auf der Makroebene ausgrenzende politische und gesellschaftliche Strukturen sowie polarisierende Diskurse zu globalen Entwicklungen, wie Fluchtbewegungen oder der Nahost-Konflikt, bei. „Eine Hinwendung zu Einstellungen, die vereinfachte Erklärungsmuster inklusive klarer Schuld- und Ursachenzuschreibungen für individuelle und gesellschaftliche Fehlentwicklungen bieten und damit kognitive und emotionale Entlastungen darstellen, sowie die Hinwendung zu radikalen Gruppen, die Wertschätzung gegen Loyalität und Gehorsam anbieten, können mögliche Folgen sein“ (Schramm, Stein und Zimmer 2023b, o. S.).

Wenn Jugendliche in dieser Phase keinen Zugang zu unterstützenden staatlichen bzw. zivilgesellschaftlichen Maßnahmen (wie z. B. Ansätzen in der Sozialen Arbeit) und auch keine stabilisierenden und unterstützenden Einflüsse, wie Familie, Schule, Freund:innen oder Gemeinschaften, in ihrem sozialen Umfeld erfahren, und zudem keine persönliche Resilienz aufweisen, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer Spirale der Radikalisierung. Diese wird begünstigt durch die Verbreitung latenter radikaler Versprechungen über Soziale Medien und Akteur:innen im nahen sozialen Umfeld, die gezielt Jugendliche ansprechen und rekrutieren. Insbesondere die Bedürfnisse und emotionalen Zustände von jungen Menschen sind dabei zur Zielscheibe extremistischer Propaganda geworden. Isolation und mangelnde Teilhabe an gesellschaftsrelevanten Ressourcen verstärken das Gefühl der Entfremdung und führen oft zu Unzufriedenheit und Frustration. Angst, Verunsicherung und Wut werden von extremistischen Gruppierungen instrumentalisiert (Ebner 2019), um junge Menschen noch stärker an ihre kollektive Identität zu binden. Die extremistischen Gruppen und Bewegungen werden als Ausweg und alternatives Identitätsangebot angenommen. Eindeutige Regeln und klare Strukturen radikaler Ideologien bieten Orientierung und Möglichkeit für junge Menschen, Zugehörigkeit zu einer Avantgarde oder Kameradschaft zu spüren (Becker 2010; Ceylan und Kiefer 2018). Deshalb wird Radikalisierung besonders im Kontext von Sozialisationsprozessen und der Entwicklung von Bewältigungsanforderungen betrachtet (Bösing et al. 2023a, 2023b). Die Fachkräfte der sozialen Einrichtungen und Schulen in Deutschland begegnen in ihrer Berufspraxis oft junge Menschen mit demokratiefeindlichen und extremistischen Einstellungen (Kiefer 2018).

Somit kann festgehalten werden, dass die Jugendphase als eine unabhängige Phase betrachtet wird, die von äußeren Erwartungen sowie körperlicher Entwicklung geprägt ist und auf der Suche nach

Anerkennung anfällig für Angebote und Versprechungen von radikalen Gruppierungen ist. Andererseits bietet genau diese Phase die Möglichkeit, die eigene Subjektivität zu reflektieren. In der Jugendphase werden junge Menschen sich über gesellschaftliche Zwänge und Erwartungen sowie über die Autonomie in einer von Regeln bestimmten Gesellschaft bewusst. Die Möglichkeit zur Reflexion über gesellschaftliche Einflüsse und die Befreiung von Zwängen ist ein offener und fragiler Prozess. An dieser Stelle setzt die Soziale Arbeit mit ihren Angeboten an, um eine Reflexion der eigenen Person sowie der gesellschaftlichen Verhältnisse in einem geschützten Raum zu ermöglichen.

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse der bundesweiten quantitativen Studie „IU-Kompass Extremismus“ vorgestellt. Die Studie untersuchte in der ersten Erhebungsphase speziell die antisemitischen Einstellungen von jungen Menschen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren (n = 1594).

Der IU-Kompass Extremismus erfasst antisemitische sowie antimuslimische Einstellungen und beschreibt religiös und politisch motivierte Einstellungen junger Menschen zwischen 16 und 27 Jahren in Deutschland. Eine zentrale Zielsetzung des Forschungsvorhabens besteht darin, das Radikalisierungsgeschehen in Deutschland für junge Menschen möglichst umfassend und repetitiv zu beobachten und diesbezüglich zentrale Veränderungen zeitnah zu identifizieren, um so gewonnene Erkenntnisse für Wissenschaft und Praxis zur Verfügung zu stellen. Die Studie gliedert sich in vier Phasen. In der ersten Phase, die im Jahr 2022 stattfand, wurden die Einstellungen junger Menschen im Phänomenbereich Antisemitismus mithilfe eines quantitativen Fragebogens erfasst. Aktuell läuft die zweite Phase, in der die antimuslimischen Einstellungen junger Menschen in Deutschland untersucht werden, gefolgt von der Erhebung extremistischer Einstellungen (Phase 3: im Jahr 2024) bei jungen Menschen.

Basierend auf den Ergebnissen sollen Handlungsempfehlungen für neue Konzepte und Ansätze in der Praxis der Sozialen Arbeit entwickelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (Phase 4: in den Jahren 2022-2024). Die Datenerhebung der ersten Phase wurde im Herbst 2022 abgeschlossen, und in diesem Beitrag werden die Ergebnisse dieser Phase präsentiert.

Nach einer Darstellung des Forschungsstandes und der Methodik der Studie werden die Ergebnisse der ersten Erhebungsphase sowie die Anforderungen an Schule und Soziale Arbeit diskutiert. Zudem werden einige Beispiele aus der Praxis vorgestellt.

2. Forschungsstand zu Antisemitismus unter jungen Menschen

Die Arbeitsdefinition der *International Holocaust Remembrance Alliance* wurde in der vorliegenden Studie als Grundlage genommen. Demnach ist Antisemitismus „eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen“ (Bundesverband RIAS 2020), 9). Diese Definition beschreibt Antisemitismus als anhaltende, latente Ansammlung feindseliger Überzeugungen gegenüber Jud:innen sowie Personen, die als jüdisch wahrgenommen werden oder die sich für jüdische Interessen einsetzen. Antisemitismus kann in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens auftreten und umfasst unter anderem Gewaltaufrufe gegenüber Jud:innen sowie Unterstützung oder Rechtfertigung solcher Taten. Auch falsche und stereotype Anschuldigungen gegenüber Jud:innen (moderner Antisemitismus) (Peter et al. 2012), das Leugnen des Holocausts (sekundärer Antisemitismus) (Gessler 2006) sowie das Bestreiten des Rechts auf Selbstbestimmung, die Anwendung von Boykott- und Sanktionsaufrufen gegenüber

Israel und jüdischen Institutionen sowie Vergleiche der israelischen Politik mit der des Nationalsozialismus (israelbezogener Antisemitismus) (Rensmann 2021) sind Formen von Antisemitismus. Weitere Formen sind religiös begründeter, rassistischer und politischer Antisemitismus, die sich in der Geschichte gezeigt haben und bis heute fortbestehen. Religiöser Antisemitismus basiert auf einer feindseligen Einstellung gegenüber dem Judentum als Religion und „die besonders negative Hervorhebung von Bestandteilen jüdischer Religion“ (Pfahl-Traughber 2007). Rassistischer Antisemitismus ist durch eine ablehnende Haltung gegenüber Jud:innen geprägt. Demnach werden alle Jud:innen von Natur aus als negativ bewertet. Politischer Antisemitismus zielt auf eine Ablehnung der politischen Macht von Jud:innen und ihrer Einflussnahme in der Gesellschaft ab.

Die aktuelle Studie vom American Jewish Committee (AJC) zu Antisemitismus in Deutschland zeigt, dass die antisemitischen Einstellungen in der Bevölkerung immer noch stark vertreten sind. So geben 23 Prozent der Befragten an, „dass Juden zu viel Macht in der Wirtschaft und im Finanzwesen haben. Jeweils 18 Prozent sehen einen zu großen Einfluss von Juden in der Politik oder in den Medien. Und immerhin 11 Prozent teilen die Auffassung, dass Juden für viele Wirtschaftskrisen verantwortlich seien“ (AJC Berlin Ramer Institute 2022, 15). Die Studie basierte auf einer Stichprobe der deutschen Bevölkerung ab 18 Jahren.

Die deskriptiven Grundauswertungen der repräsentativen Bevölkerungsbefragung „Menschen in Deutschland 2021“ weisen darauf hin, dass „die Häufigkeit der Beobachtung verschiedener Manifestationen von Intoleranz sehr unterschiedlich ausfällt. Am seltensten (aber durchaus in relevantem Ausmaß) wurden direkt gegen Personen jüdischen Glaubens gerichtete Beschimpfungen beobachtet: 16 % der Befragten haben dies in den letzten 12 Monaten tatsächlich selbst (mit)hören bzw. beobachten können. Die Wahrnehmung antisemitischer Schmierereien oder Parolen wurde demgegenüber deutlich häufiger berichtet. Fast die Hälfte (45.3 %) der Befragten gab an, dies mindestens ‚selten‘ gesehen zu haben“ (Wetzels et al. 2022, 8). Im Hinblick auf antisemitische Einstellungen in Deutschland stimmen 4,4 Prozent der Befragten der Aussage „Juden kann man nicht trauen“ zu. Ein noch höherer Prozentsatz von 8,8 Prozent stimmt der Aussage zu, dass Juden in Deutschland zu viel Einfluss haben (Wetzels et al. 2022, 43).

Diese Studien zeigen zweifellos, dass antisemitische Einstellungen in der Gesamtbevölkerung immer noch ein relevantes Problem darstellen, wie die angegebenen Statistiken verdeutlichen. Allerdings ist es wichtig zu beachten, dass diese Ergebnisse auf Daten von Menschen ab 18 Jahren basieren, was bedeutet, dass sie nicht spezifisch auf die jüngere Altersgruppe zugeschnitten sind. Angesichts der Tatsache, dass junge Menschen in ihrem Leben oft mit derartigen Aussagen konfrontiert sind, liegt die Annahme nahe, dass sie diese Einstellungen übernehmen könnten. Zudem zeigt die WJC-Umfrage vom Jüdischen Weltkongress (World Jewish Congress, WJC) aus dem Jahr 2021 (World Jewish Congress 2022), dass jede:r fünfte aller erwachsenen Deutschen antisemitischen Aussagen zustimmt, während es bei den 18- bis 29-Jährigen sogar jede:r Dritte ist. Insbesondere Verschwörungsmythen über die Pandemie würden sich antisemitischer Vorurteile bedienen und sich explizit gegen Jud:innen richten (World Jewish Congress 2022). Die WJC-Umfrage zum Antisemitismus in Deutschland wurde im Auftrag vom Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses durchgeführt und befragte insgesamt 5.006 deutsche Erwachsene aller Altersgruppen, darunter eine Teilstichprobe von 851 Befragten in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen (World Jewish Congress 2022). Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass sich antisemitische Tendenzen während der COVID-19-Pandemie verstärkt haben. So stimmen 19 Prozent der erwachsenen Deutschen und 36 Prozent der jungen Menschen der Aussage zu „Obwohl die Covid-

19-Pandemie vielen Unternehmen wirtschaftlichen Schaden zugefügt hat, konnten einige ihre Gewinne steigern. Jüdische Unternehmen in Deutschland haben während der Pandemie überproportional profitiert“ (World Jewish Congress 2022, 37).

Andere Studien (Zick, Küpper und Schröter 2021; Decker et al. 2022) verweisen darauf, dass die jungen Menschen seltener als ältere Menschen den antisemitischen Aussagen zustimmen würden. Laut der Mitte-Studie 2020/21 (Zick, Küpper und Schröter 2021) ist die Zustimmung zu antisemitischen Einstellungen bei älteren Befragten (ab 61 Jahren; 3,7 Prozent) im Vergleich zu jüngeren Befragten (17-30 Jahre; 0,0 Prozent) am weitesten verbreitet. Die Zustimmung bei Befragten mittleren Alters (31-60 Jahre; 0,8 Prozent) liegt dazwischen, wie aus der Studie hervorgeht. Der Vergleich der Zustimmungswerte zu den traditionellen/klassischen antisemitischen Aussagen aus den Jahren 2014, 2016, 2018/2019 sowie 2020/2021 zeigt einen erneuten Anstieg der antisemitischen Einstellungen unter den befragten Personen. Laut der Mitte-Studie (Zick, Küpper und Schröter 2021) liegen in der deutschen Wohnbevölkerung die Zustimmungen zu den antisemitischen Aussagen in den Erhebungsjahren 2014 bis 2016 bei jeweils 9,4 Prozent und 6,0 Prozent sowie Zustimmungen und „teils/teils“-Antworten in den Erhebungsjahren 2018/2019 bis 2020/2021 jeweils bei 4,2 Prozent und 8,3 Prozent sowie 7,5 Prozent und 13,7 Prozent. Bei den israelbezogenen antisemitischen Aussagen liegen Zustimmungen der befragten Personen im Jahr 2016 bei 24,1 Prozent; die Zustimmungen und „teils/teils“-Antworten in den Erhebungsjahren 2018/2019 bei jeweils 23,3 Prozent und 27,5 Prozent sowie in den Jahren 2020/2021 bei jeweils 13,4 Prozent und 30,0 Prozent. Die Studienergebnisse unterstreichen, dass die Befragten den Aussagen zum israelbezogenen Antisemitismus eher zustimmen, als jenen zum traditionell offenen Antisemitismus. „Die Sympathiemessung ergibt: »Juden« werden von 5,7 % als negativ empfunden, 34,2 % geben an, eine positive Einstellung zu haben und 60 % geben eine »teils positive«, »teils negative« Einstellung an“ (Zick 2021, 182). Der Autor schlussfolgert, dass aus den erforschten menschenfeindlichen Einstellungen (erforschte Facetten Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit: Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Muslimfeindlichkeit, Abwertung von Sinti:zze und Rom:nja, Abwertung asylsuchender Menschen, Sexismus, Abwertung homosexueller Menschen, Abwertung von Trans*Menschen, Abwertung wohnungsloser Menschen, Abwertung langzeitarbeitsloser Menschen) ausschließlich der Antisemitismus anzusteigen scheint (Zick 2021). Zwar zeigen die Daten, dass jüngere Personen seltener als die älteren Personen den antisemitischen Einstellungen zustimmen, dennoch wird im Vergleich der Jahre der Trend angedeutet, dass die antisemitischen Einstellungen unter Jüngeren zunehmen. Es lässt sich eine weiterführende Entwicklung feststellen, die bereits in den vergangenen Jahren angedeutet wurde: Bei älteren Menschen nimmt die Verbreitung rechtsextremer Einstellungen ab, während sie bei jüngeren Menschen zunimmt. Früher galt die Erkenntnis, dass rechtsextreme Einstellungen unter älteren Menschen verbreiteter seien als bei Jüngeren, was auch die Annahme implizierte, dass Rechtsextremismus mit der Zeit und über Generationen hinweg abnehmen würde. Allerdings scheint sich dies nicht zu bestätigen und wirft erneut die Frage auf, warum es eine empirische Konzentration rechtsextremer Einstellungen in bestimmten Altersgruppen gibt und welche konsistenten Muster auf eine Selbstentlastung oder Verengung des Problems hinweisen könnten (Zick und Mokros 2023). Die Analyse nach drei Altersgruppen (18-34 Jahre, 35-64 Jahre und ab 65 Jahren) zeigt höhere Zustimmung zum Antisemitismus unter 18- bis 34-Jährigen (8,6 Prozent, n =515). Die Befragten der mittleren Altersgruppe (n =1022) stimmen dem Antisemitismus zu 5,7 Prozent und die Gruppe ab 65 (n =487) stimmt zu 2,6 Prozent zu. Ebenso zeigt sich hier, dass der Rückgang der Einstellungen im Lebensverlauf nicht eindeutig linear verläuft, sondern teilweise in der mittleren Altersgruppe eine U-förmige Verteilung aufweist (Zick, Berghan und Mokros 2020).

Die Leipziger Autoritarismus Studie (Decker und Brähler 2020; Decker et al. 2022) zeigt auf, dass das antisemitische Ressentiment deutlich weiter verbreitet ist, wenn es als israelbezogener oder Schuldabwehrantisemitismus erfasst wird (Kiess et al. 2020). Zudem finden sich auch „zu den Aussagen in der tradierten Form sich manifeste Zustimmungen zwischen 6,4 % und 7,2 % und deutlich höhere latente Zustimmungswerte zwischen 17,0 % und 21,6 %. Insgesamt stimmen der Aussage, dass »der Einfluss der Juden zu groß« sei, also 28,8 % der Befragten zumindest teilweise zu. 23,4 % vermuten, dass Juden zumindest teilweise mehr als andere Menschen üble Tricks einsetzen, um voranzukommen“ (Decker et al. 2022, 42). Israelbezogener Antisemitismus wird seit 2018 manifest von 10 Prozent bis 21 Prozent der Befragten geteilt (Decker et al. 2022). Der Schuldabwehrantisemitismus bleibt laut der Studie die meistverbreitete Ausdrucksmöglichkeit für den Antisemitismus in Deutschland. So stimmen 60 Prozent der Befragten der Aussage „Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 70 Jahre vergangen sind“ zu (Decker et al. 2022). Bei der aktuellen Studie aus dem Jahr 2022 handelt es sich bei der Grundgesamtheit um die Bevölkerung in Deutschland ab 16 Jahren. Dabei liegt die Zustimmung der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen bei 8 Prozent, bei den 25- bis 34-Jährigen bei 16 Prozent (Decker et al. 2022).

Laut der ADL/Global 100 (Anti-Defamation League) Studie aus dem Jahr 2019 hat eine:r von vier befragten Europäer:innen antisemitische Einstellungen (Anti-Defamation League 2019). Während die antisemitischen Einstellungen in Westeuropa weitgehend unverändert blieben, ergab die Umfrage, dass hassefüllte Vorstellungen über Jud:innen in den befragten ost- und mitteleuropäischen Ländern zunehmen. Die Umfrage wurde in 18 Ländern zwischen April und Juni 2019 in Ost- und Westeuropa, Kanada, Südafrika, Argentinien und Brasilien durchgeführt. Mithilfe eines 11-Fragen-Index, der seit 1964 als Standard für frühere ADL-Umfragen weltweit dient, wurden mehr als 9.000 Erwachsene befragt (Anti-Defamation League 2019).

In Deutschland haben im Jahr 2014 laut der ADL-Umfrage 15 Prozent der 18- bis 34-Jährigen, 27 Prozent der 35- bis 49-Jährigen sowie 33 Prozent der über 50-Jährigen und im Jahr 2019 12 Prozent der 18- bis 34-Jährigen, 14 Prozent der 35- bis 49-Jährigen sowie 17 Prozent der über 50-Jährigen antisemitische Einstellungen (Anti-Defamation League 2019). Im Jahr 2014 erhielten folgende Aussagen die höchste Zustimmung der Befragten: „Jews are more loyal to Israel than to [this country/to the countries they live in]“ (55 Prozent) sowie „Jews still talk too much about what happened to them in the Holocaust“ (52 Prozent). Die Zustimmung der 18- bis 34-Jährigen lag hierbei jeweils bei 43 Prozent und 40 Prozent. Im Jahr 2019 sank zwar die Zustimmung der Befragten zu den beiden Aussagen, sie lag jedoch immer noch im hohen Bereich, nämlich jeweils bei 49 Prozent und 42 Prozent. Die Zustimmung der 18- bis 34-Jährigen lag hierbei jeweils bei 40 Prozent und 31 Prozent (Anti-Defamation League 2019).

Im Rahmen des Niedersachsensurveys im Jahr 2017 wurden 8938 Jugendliche der neunten Jahrgangsstufe befragt. Der Fragebogen enthielt, wie schon 2013 und 2015, Fragenkomplexe zu den Themen Gewalt, Schulschwänzen und Drogen- bzw. Medienkonsum. Der Fragebogen war so strukturiert, dass die ersten 30 Seiten für alle Schülerinnen und Schüler identisch waren. Ab Seite 30 wurden drei verschiedene Module verwendet: Ein Drittel der Schülerinnen und Schüler beantwortete Fragen zu Themen wie Linksextremismus, aggressivem Verhalten gegenüber Eltern, Punitivität und Cyberstalking. Die restlichen zwei Drittel wurden je nach ihrer Herkunft zu einem Modul weitergeleitet, das entweder Integrationserfahrungen (für Jugendliche mit Migrationshintergrund) oder Rechtsextremismus (für Jugendliche ohne Migrationshintergrund) abfragte. Die Zuordnung erfolgte

anhand von Fragen zur Staatsangehörigkeit und zum Geburtsland, sowohl für die Jugendlichen selbst als auch für ihre leiblichen Eltern (Bergmann et al. 2019, 9). Bei der Dimension des Antisemitismus hatten Jugendliche (laut der Studie wurden hier eine Betrachtung Jugendlicher ohne Migrationshintergrund gewählt) die Möglichkeit, ihre Antworten auf einer Skala von „1 – stimmt nicht“ bis „7 – stimmt genau“ abzugeben. Die Autor:innen der Studie folgern, dass „2017 ca. jede/r zehnte/r Jugendliche die deutschen Verbrechen an den Juden nicht schrecklich fand (10.9 %). Signifikant zurückgegangen ist jedoch die Zustimmung zu den Aussagen, dass Juden auf der Welt zu viel Einfluss hätten (3.6 %) und dass die Juden durch ihr Verhalten an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig seien (5.2 %). [...] Es ist somit ein Rückgang der antisemitischen Einstellungen seit 2013 zu verzeichnen“ (Bergmann et al. 2019, 94). Im Jahr 2013 lag die Zustimmung bei den niedersächsischen Schüler:innen laut Bergmann et al. (2019) jeweils bei 6,6 Prozent und 8,3 Prozent, im Jahr 2015 bei 6,8 Prozent und 9,2 Prozent.

Allgemein werden junge Menschen in den Studien als politisch interessiert beschrieben. In der letzten Shell-Studie aus dem Jahr 2019 bezeichnen sich junge Menschen zwischen 12 und 25 Jahren als stark interessiert und 33 Prozent als interessiert (Albert, Hurrelmann und Quenzel 2019, 14). Jedoch zeigen die Ergebnisse der Studie auch, dass den populistischen Aussagen („Die Regierung verschweigt der Bevölkerung die Wahrheit“ und „Der Staat kümmert sich mehr um Flüchtlinge als um hilfsbedürftige Deutsche“) stimmen mehr als die Hälfte der Jugendlichen zu (Albert, Hurrelmann und Quenzel 2019, 16). Dabei werden in der Studie „Populismuskategorien“ gebildet, um Zustimmung zu populistischen Einstellungen zu beschreiben. Etwa 12 Prozent der befragten Jugendlichen (im Alter von 15 bis 25 Jahren) werden als „Kosmopoliten“ bezeichnet. Sie befürworten, dass Deutschland viele Flüchtlinge aufgenommen hat, und lehnen so gut wie alle populistischen Aussagen ab. 27 Prozent der Jugendlichen gehören zur Gruppe der „Weltoffenen“. Auch sie stehen mehrheitlich positiv zu der Aufnahme von Flüchtlingen und distanzieren sich von explizit sozial- oder nationalpopulistischen Statements. Die größte Gruppe, etwa 28 Prozent, wird als „Nicht-eindeutig-Positionierte“ bezeichnet. Auch von ihnen stimmt die Mehrheit der Aussage zu, dass es positiv ist, dass Deutschland viele Flüchtlinge aufgenommen hat. Allerdings sind sie empfänglich für Aussagen, die auf ein vages „Meinungsdiktat“ hinweisen und auf vorhandenes Misstrauen gegenüber Regierung und etablierter politischer Strukturen abzielen. Zusätzlich dazu zählen etwa 24 Prozent der Jugendlichen zu den „Populismus-Geneigten“. Von ihnen findet nur etwa jeder dritte die Aufnahme von Flüchtlingen positiv. Bei populistisch gefärbten Aussagen wie „In Deutschland darf man nichts Schlechtes über Ausländer sagen, ohne gleich als Rassist beschimpft zu werden“ oder „Der Staat kümmert sich mehr um Flüchtlinge als um hilfsbedürftige Deutsche“ stimmen jedoch nahezu alle zu. Ähnliches gilt für die Aussage „Die Regierung verschweigt der Bevölkerung die Wahrheit“. Schließlich werden etwa 9 Prozent der Jugendlichen als „Nationalpopulisten“ bezeichnet. Sie stimmen durchweg allen populistischen Aussagen zu, lehnen die Aufnahme von Flüchtlingen ab und betonen generell eine ablehnende Haltung gegenüber Vielfalt (Albert, Hurrelmann und Quenzel 2019, 17).

Die Vodafone Stiftung befragte 14- bis 24-Jährige in Deutschland im Herbst 2021 dazu, wie zufrieden sie mit der Berücksichtigung ihrer Interessen und mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland sind. Dabei bekunden 64 Prozent der 14- bis 24-Jährigen in Deutschland Interesse an politischen Themen (Vodafone Stiftung 2022). 46 Prozent der Befragten stimmen dabei der Aussage „Ich bin unzufrieden damit, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert“ zu (12 Prozent stimmen dabei voll und ganz zu und 34 Prozent stimmen eher zu) (Vodafone Stiftung 2022, 14). Die Jugendstudie in Baden-Württemberg (Bächtiger et al. 2023) liefert ähnliche Erkenntnisse. Die Ergebnisse zeigen, dass 47 Prozent der Schülerinnen und Schüler in den neunten Klassen (im Alter von 14-15 Jahren) mit der

Demokratie in Deutschland äußerst oder eher zufrieden sind. Sie bevorzugen ein demokratisches System im Vergleich zu anderen politischen Systemen (fast 90 Prozent bewerten ein demokratisches System als gut oder sehr gut). Trotzdem geben 39 Prozent an, wenig oder überhaupt kein Interesse an Politik zu haben (Bächtiger et al. 2023). In Bezug auf den Themenkomplex „Krieg/Terror“ geben 67 Prozent der Befragten an, große oder sehr große Sorgen zu haben. Weitere Themen, die Sorgen bereiten, sind „Soziale Ungleichheit/Armut“ (46 Prozent) und der „Klimawandel“ (42 Prozent).

Auch laut den Ergebnissen der Trendstudie „Jugend in Deutschland – Winter 2022/23“ werden die Befürchtungen der jungen Generation laut, „dass sich in Deutschland das Ende der Wohlstandsjahre abzeichnet, weil Lebensqualität, wirtschaftliche Lage, gesellschaftlicher Zusammenhalt und politische Verhältnisse aktuell deutlich schlechter empfunden werden als noch vor sechs Monaten. Auch die Erwartung an die Zukunft fällt deutlich negativer aus“ (Schnetzer und Hurrelmann 2023, o. S.).

Die Unzufriedenheit mit der aktuellen Tagespolitik hat große Auswirkungen auf die Akzeptanz der Demokratie. „Der politischen Kulturforschung nach können langlebige Defizite in der Performanz die Systemunterstützung – und damit letztlich auch die Anerkennung der Demokratie als beste Staatsform – gefährden. Daher sind solche Aussagen weder irrelevant noch lediglich temporäre Bestandsaufnahmen“ (Pickel, Pickel und Yendell 2020, 98). Die Autor:innen betonen, dass Menschen, die im Allgemeinen tolerant sind und ein positives Sozialverhalten aufweisen, weniger anfällig für Verschwörungsmysen sind und weniger offen für rassistische Einstellungen, die „für eine demokratische politische Kultur und die Demokratie in ihren Grundwerten ebenso schädlich wie zersetzend [sind], etwa in Form von antisemitischen Ressentiments und Vorurteilen oder von Ressentiments gegenüber Musliminnen und Muslimen“ (Pickel, Pickel und Yendell 2020, 106).

Andere Forschungsergebnisse deuten ebenfalls darauf hin, dass erhöhte Zustimmung zu Verschwörungsmysen und Unzufriedenheit mit der Demokratie oft mit der Zustimmung zu menschenfeindlichen Aussagen zusammenhängt. Untersuchungen zeigen, dass **Verschwörungserzählungen**, insbesondere im rechten politischen Spektrum, tendenziell auf relativ hohe Zustimmung stoßen, was fast immer mit einer negativen Bewertung der Demokratie einhergeht (Best et al. 2023). Küpper et al. (2021, 50) fassen die Ergebnisse der Mitte-Studie zusammen und stellen fest, dass ein kleiner Teil der Bevölkerung eine deutlich distanzierte Haltung gegenüber der Demokratie einnimmt. Diese Gruppe ist besonders unzufrieden mit der Demokratie und fühlt sich politisch besonders machtlos. Auffällig ist, dass dieser Eindruck unter den Wählerinnen und Wähler der AfD weit verbreitet ist. Lamberty und Rees (2021) stellen fest, dass der Glaube an Verschwörungen (allgemein und mit Blick auf die Coronapandemie) am stärksten bei Befragten ausgeprägt ist, „die sich politisch »eher rechts« oder »rechts« verorten beziehungsweise rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien wählen“ (2021, 295).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Studien zu antisemitischen Einstellungen in der gesamtdeutschen Bevölkerung auf beständig hohe bzw. wachsende Zustimmungswerte zu antisemitischen Aussagen verweisen. Ebenso weisen Studien zur jüdischen Perspektive auf Antisemitismus darauf hin, dass Antisemitismus unter jungen Menschen zunimmt. So geben befragte Jüd:innen in einer Studie zu den Antisemitismuserfahrungen an, dass sie antisemitische Beleidigungen ihrer Wahrnehmung nach von mehr als 15 Prozent der jungen Menschen ausgingen (Zick et al. 2017, 22). Auch in der Alltagskommunikation sind antisemitische Aspekte sichtbar (Zick et al. 2017). Es ist jedoch wichtig anzumerken, dass die aktuelle Forschungslage in Bezug auf Antisemitismus in Jugendkulturen fragmentiert und ungeordnet ist, und noch Bedarf an einer systematischen Zusammenführung der Literatur besteht (Baier und Grimm 2022, 10). Die Studien zeigen für die

Gesamtbevölkerung in Deutschland zwar, dass junge Menschen seltener den antisemitischen Aussagen zustimmen. Sie weisen darauf, dass sich ein Trend abzeichnet, bei dem die jüngeren Proband:innen häufiger den antisemitischen Aussagen zustimmen. Zudem sind diese Ergebnisse nicht überall eindeutig und auch auf eine kleine Fallzahl innerhalb der Gesamtgruppe der Befragten zurückzuführen. Weitere Studien zeigen keine großen Unterschiede in Verbindung mit dem Alter, wie z. B. die SVR-Studie (Friedrichs und Storz 2022). „Ältere Befragte mit und ohne Migrationshintergrund sind in der Regel häufiger antisemitisch eingestellt als jüngere. Dies gilt für alle drei Formen von Antisemitismus. Betrachtet man die verschiedenen Zuwanderungsgruppen getrennt voneinander, zeigt sich dieser Alterseffekt nur bei den (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern bezogen auf israelbezogenen Antisemitismus“ (Friedrichs und Storz 2022, 35).

Der dargestellte Forschungsstand weist darauf, dass die jungen Menschen zwar ein starkes politisches Interesse angeben, jedoch häufiger auch Zukunftsängste und Unzufriedenheit mit den politischen Entscheidungen zeigen. Die antisemitischen Einstellungen scheinen insgesamt etwa seit 2019 stetig anzusteigen. Dabei betonen einige Studien, dass Antisemitismus unter jüngeren Menschen seltener als unter den älteren Menschen verbreitet ist. Sie weisen aber auch auf eine Entwicklung hin, bei der die Zustimmung der jüngeren Befragten stetig ansteigt (Decker und Brähler 2020; Decker et al. 2022; Zick, Küpper und Schröter 2021; Zick, Küpper und Mokros 2023). Andere Studien geben an, dass junge Menschen den antisemitischen Aussagen häufiger als ältere Menschen zustimmen und sich auch der Gefahren des Antisemitismus weniger bewusst sind (WJC 2022).

Der beschriebene Forschungsstand macht zudem, dass eine explizite Betrachtung junger Menschen und deren menschenfeindlichen Einstellungen in Deutschland kaum vorgenommen wird. Die jungen Menschen stellen einen Teil der Befragten in den bisherigen Studien dar. An dieser Stelle setzt IU-Kompass Extremismus an und untersucht die antisemitischen (sowie antimuslimischen und extremistischen) Einstellungen junger Menschen zwischen 16 und 27 Jahren. Denn es ist von enormer Bedeutung, eine explizite Betrachtung junger Menschen und ihrer antisemitischen Einstellungen vorzunehmen, da dies Auswirkungen auf die Gesellschaft hat. Schwerpunktsetzung auf junge Menschen ermöglicht es, frühzeitig gegen menschenfeindliche Ansichten vorzugehen, indem konsistente Maßnahmen, beispielsweise im schulischen Kontext, ergriffen werden, um alle jungen Menschen zu erreichen. Angesichts der Tatsache, dass junge Menschen anfälliger für extremistische Ideologien sind, ist die rechtzeitige Implementierung solcher Maßnahmen von großer Bedeutung. Die vertiefte Analyse der Zusammenhänge zwischen Radikalisierung, extremistischen Bewegungen und antisemitischen Einstellungen im Jugendalter ermöglicht es, gezielte Maßnahmen zu entwickeln, um junge Menschen vor der Beeinflussung durch derartige Ideologien zu schützen und ihre Fähigkeit zur Förderung von Toleranz und Pluralismus zu stärken. Darüber hinaus trägt die explizite Untersuchung der antisemitischen Einstellungen junger Menschen dazu bei, das Bewusstsein für dieses Problem zu schärfen. Es kann Bildungseinrichtungen, Einrichtungen Sozialer Arbeit und die Zivilgesellschaft dazu anregen, gezielte Maßnahmen zu ergreifen, um junge Menschen zu ermutigen, gegen Antisemitismus einzutreten und eine starke und inklusive Gesellschaft aufzubauen.

Die folgenden Ergebnisse, die im Anschluss an dieses Kapitel präsentiert werden, basieren auf einer quantitativen Studie mit den Teilnehmenden ausschließlich zwischen 16 und 27 Jahren (n = 1.594).

3. Methodisches Vorgehen

3.1 Erhebungsinstrument

Den Kern der Studie bildet der zusammengesetzte Fragebogen aus verschiedenen Studien: FES-Mitte Studie (Zick, Küpper und Schröter 2021), Leipziger Autoritarismus Studie (Decker et al. 2022) sowie Studien von Imhof (Imhof 2010). Neben den demographischen Daten (Geschlecht, Alter, Bundesland, Migrationshintergrund, Bildung) wurden auch spezifische Einstellungen zu den unterschiedlichen Personengruppen, antisemitische Einstellungen, politische Selbstverortung sowie das Verhältnis zu Verschwörungsmythen erhoben.

Die Verschwörungsmentalität wird mit Item „Politiker und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte.“ ((1) stimme ganz und gar nicht zu, (2) stimme wenig zu, (3) stimme etwas zu, (4) stimme ziemlich zu, (5) stimme voll und ganz zu) gemessen. Dieser Item wird in mehreren Studien (Pickel et al. 2019; Zick, Küpper und Schröter 2021; Decker und Brähler 2020) eingesetzt. An dieser Stelle wird zur Erfassung von Verschwörungsmentalitäten lediglich auf dieses Item zurückgegriffen, da es schon im Berlin-Monitor (Pickel et al. 2019) zum Einsatz gekommen ist. Im Berlin-Monitor (Pickel et al. 2019) wurde bereits aufgrund der Begrenzungen des Fragebogeninventars auf eine Ein-Item-Messung zurückgegriffen²⁶. In einigen Fällen kann die Verschwörungsmentalität als ein Konstrukt betrachtet werden, das durch eine zentrale Überzeugung oder Idee charakterisiert ist. Die Verwendung eines einzelnen Items zur Messung dieser zentralen Überzeugung kann die theoretische Einfachheit fördern und das Verständnis des zugrunde liegenden Konstrukts erleichtern. Das Hinzufügen mehrerer Items zur Messung der Verschwörungsmentalität kann die Ermüdung der Befragten erhöhen und die Bereitschaft reduzieren. Ein einzelnes Item kann effizienter sein und Teilnehmende weniger belasten.

Die Items zur Erfassung von Antisemitismus sind verschiedenen Studien entnommen. Die Tabelle 1 stellt eine Zusammenfassung der Items dar.

Tabelle 1: Items zur Erfassung von antisemitischen Einstellungen

<p>Tradierter Antisemitismus (Decker und Brähler 2020; Zick, Küpper und Schröter 2021) Bitte gib an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst oder nicht:</p> <p>(a) Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.</p> <p>(b) Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.</p> <p>(c) Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.</p>	<p>(1) stimme überhaupt nicht zu</p> <p>(2) stimme eher nicht zu</p> <p>(3) teils-teils</p> <p>(4) stimme eher zu</p> <p>(5) stimme voll und ganz zu</p>
---	--

²⁶ In der Mitte-Studie (Zick, Küpper und Schröter 2021) werden zusätzliche Items zur Verschwörungsmentalität verwendet. Hierzu gehörten Aussagen wie: „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.“, „Die Medien und die Politik stecken unter einer Decke.“, „Ich vertraue meinen Gefühlen mehr als sogenannten Experten.“, „Studien, die einen Klimawandel belegen, sind meist gefälscht.“ Die Aussagen wurden auf einer 5-stufigen Skala bewertet. In der Leipziger Autoritarismus Studie (Decker, Kiess und Brähler 2016) wird ein Fragebogen zur Messung der Akzeptanz von Verschwörungstheorien eingesetzt, basierend auf der Arbeit von Imhof und Decker (2013). Dieser Fragebogen enthielt weitere Items, wie „Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörungen bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden.“, „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.“, „Die verschiedenen in den Medien zirkulierenden Verschwörungstheorien halte ich für ausgemachten Blödsinn.“, „Es gibt keinen vernünftigen Grund, Regierungen, Geheimdiensten oder Medien zu misstrauen.“ Die Bewertung erfolgte auf einer 7-stufigen Skala.

<p>Primärer Moderner Antisemitismus (PMA) (Imhof 2010)</p> <p><i>Essentialismus (PMA2)</i></p> <p>(a) Man kann für gewöhnlich am Aussehen erkennen, ob jemand Jude ist.</p> <p><i>Juden als übermächtige Instanz (PMA3)</i></p> <p>(a) Die Juden besitzen wieder zu viel Macht und Einfluss in der Welt. (b) Juden haben zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in diesem Land. (c) Juden haben zu viel Kontrolle und Einfluss an der Wirtschaftsbörse.</p> <p><i>Juden als Störenfriede (PMA5)</i></p> <p>(a) Juden sorgen mit ihren Ideen immer für Unfrieden. (b) Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.</p>	<p>(1) stimme überhaupt nicht zu (2) stimme eher nicht zu (3) teils-teils (4) stimme eher zu (5) stimme voll und ganz zu</p>
<p>Sekundärer Antisemitismus (Decker und Brähler 2020; Imhof 2010; Zick, Küpper und Schröter 2021)</p> <p>Bitte gib an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst oder nicht:</p> <p>(a) Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Zweiten Weltkrieges heute ihren Vorteil zu ziehen. (b) Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden. (c) Heute sollte man nicht mehr so viel über den Holocaust reden, sondern einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen.</p>	<p>(1) stimme überhaupt nicht zu (2) stimme eher nicht zu (3) teils-teils (4) stimme eher zu (5) stimme voll und ganz zu</p>
<p>Israelbezogener Antisemitismus (Decker und Brähler 2020; Zick, Küpper und Schröter 2021)</p> <p>Bitte gib an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst oder nicht:</p> <p>(a) Israels Politik in Palästina ist genauso schlimm wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg. (b) Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer. (c) Auch andere Nationen mögen ihre Schattenseiten haben, aber die Verbrechen Israels wiegen am schwersten. (d) Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.</p>	<p>(1) stimme überhaupt nicht zu (2) stimme eher nicht zu (3) teils-teils (4) stimme eher zu (5) stimme voll und ganz zu</p>

Die Items aus den Studien von (Decker und Brähler 2020) und (Zick, Küpper und Schröter 2021) sind entweder identisch oder werden ergänzend aufgenommen.

3.2 Datenerhebung

Bei der Ziehung der Stichprobe wird auf den Online-Access-Panel GapFish zurückgegriffen. GapFish arbeitet mit einer Selbstrekrutierung der Teilnehmenden durch offene Einladungen. Dabei melden sich die Teilnehmende für das gesamte Access-Panel an und nehmen wiederholt an verschiedenen Umfragen teil. Um eine sehr gute Annäherung an eine repräsentative Auswahl zu ermöglichen, wird die Quotenauswahl genutzt. Hierbei ist für bestimmte Gruppen innerhalb der Grundgesamtheit jeweils die Anzahl von Befragten festgelegt, die in der Stichprobe sein sollen (Quoten). So wird festgelegt, dass der Anteil (Quote) von Männern und Frauen, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, bestimmten Bildungsgrad entsprechend ihrem bekannten Anteil in der Gesamtbevölkerung in Deutschland zwischen 16 und 27 Jahren ist. Innerhalb dieser Gruppe sind konkrete Befragte durch Zufall ausgewählt.

Um die Qualität der teilnehmenden Personen zu erhöhen und um die unaufmerksamen Studienteilnehmer:innen herauszufiltern, werden unterschiedliche Aufmerksamkeitsfragen in den Fragebogen eingebaut. So sind 1.590 Personen aus dem Gesamtsample von ca. 3.000 Personen in der bereinigten Stichprobe geblieben. Da es sich um eine Online-Umfrage handelt, ist es zu berücksichtigen, dass hierbei eine Abdeckung von Haushalten ohne Internetzugang fehlt. Laut Eurostat (Eurostat 2020) verfügen zwar 95 Prozent der deutschen Haushalte über einen Internetanschluss. Jedoch nutzen 86 Prozent der deutschen Bevölkerung das Internet (Initiative 21 2020, 12). Die

Zielgruppe (16- bis 27-Jährigen) gehört jedoch zu der Bevölkerungsgruppe mit dem höchsten Anteil an Onliner:innen (99 Prozent der 20- bis 39-Jährigen) (Initiative 21 2020, 14).

Die Online-Umfrage wurde mit dem Programm Enterprise Feedback Suite Survey umgesetzt. Das Programm wird von der Firma Tivian XI GmbH (<https://www.tivian.com/de/>) entwickelt, die unter dem Namen Unipark (<https://www.unipark.de/>) ein Lizenzmodell für akademische Einrichtungen anbietet, an dem sich auch die IU Internationale Hochschule beteiligt.

4. Erste Ergebnisse der Studie

In diesem Beitrag werden die ersten Ergebnisse deskriptiven Grundauswertungen aus der ersten Phase der Einstellungsbefragung junger Menschen zwischen 16 und 27 Jahren vorgestellt. Nach der Darstellung der Zusammensetzung der Stichprobe werden zunächst die Ergebnisse hinsichtlich der politischen Selbstverortung und der Einstellungen gegenüber verschiedenen Personengruppen präsentiert. Anschließend werden die Ergebnisse zu den Verschwörungsmysen sowie antisemitischen Einstellungen vorgestellt. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die soziodemografischen Merkmale der Stichprobe.

Tabelle 2: Soziodemografische Beschreibung der Stichprobe IU-Kompass Extremismus 2022 (16-27 Jahre)

Gesamtstichprobe (n = 1.594)			
Alter in Jahren	Mittelwert		21,8
	Standardabweichung		3,2
		absolut	in %
Altersgruppen	16-19 Jahre	459	28,2
	20-23 Jahre	598	37,5
	24-27 Jahre	547	34,3
Geschlecht	männlich	684	43,0
	weiblich	893	56,2
	divers	12	0,8
Schulabschluss	Schulbesuch ²⁷	307	19,3
	ohne Schulabschluss	28	1,8
	Hauptschulabschluss	227	14,2
	Realschulabschluss	418	26,2
	Fachabitur/Fachhochschulreife	144	9,0
	Abitur/Allgemeine Hochschulreife	358	22,5
	Bachelor	66	4,1
	Master	23	1,4
	Promotion	2	0,1
Sonstiges	21	1,3	
Migrationsgeschichte	eigene Migrationserfahrung	81	5,1
	mind. ein Elternteil mit Migrationserfahrung	488	30,6
Religionszugehörigkeit	Christentum	871	54,8
	Islam	166	10,4
	Alevitentum ²⁸	16	1,0

²⁷ Hierbei handelt es sich um Personen, die angegeben haben, zum Zeitpunkt der Befragung zur Schule zu gehen (bei einer weiteren Frage wurde dann präzisiert, welche Schulart besucht wird).

²⁸ Bei dem Alevitentum ergab sich bei der Abfrage der Religionszugehörigkeit die Schwierigkeit, dass dieses Bekenntnis in der Eigenbetrachtung und auch in der Außenwahrnehmung teilweise als eigene Religion und teilweise als islamische Glaubensrichtung angesehen wird (Engin 2016; Haug, Müssig und Stichs 2009; Sökefeld

	Andere	25	1,6
	Keine	512	32,2

Von den Befragten der Gesamtstichprobe (n = 1.594) sind 56,2 Prozent Frauen und 43 Prozent Männer. Die Altersspanne reicht von 16 bis 27 Jahre. Das Durchschnittsalter liegt bei MW = 21,8 Jahren (SD = 3,2). In Bezug auf die höchste schulische Bildung geben 16 Prozent der Befragten an, entweder einen Hauptschulabschluss oder gar keinen Abschluss erworben zu haben. 26,2 Prozent der Befragten haben die Mittlere Reife erreicht, während 31,5 Prozent das Fachabitur oder Abitur abgeschlossen haben. 19,3 Prozent der Befragten befinden sich noch in der schulischen Ausbildung. Hier ist zu beachten, dass trotz der großen Stichprobe die Fallzahlen bei divers (n =12, Geschlecht) bzw. Alevitentum (n =16, Religionszugehörigkeit) niedrig sind und daher nicht weiter interpretiert werden sollten.

In der Tabelle 3 wird die regionale Verteilung der Gesamtstichprobe dargestellt.

Tabelle 3: Verteilung der Gesamtstichprobe nach Bundesländern (n =1.594)

Bundesland	absolut	Prozent
Schleswig-Holstein	58	3,6
Hamburg	35	2,2
Niedersachsen	157	9,8
Bremen	13	,8
Nordrhein-Westfalen	344	21,6
Hessen	124	7,8
Rheinland-Pfalz	71	4,5
Baden-Württemberg	221	13,9
Bayern	250	15,7
Saarland	17	1,1
Berlin	71	4,5
Brandenburg	42	2,6
Mecklenburg-Vorpommern	31	1,9
Sachsen	95	6,0
Sachsen-Anhalt	34	2,1
Thüringen	30	1,9
Gesamt	1593	99,9
Fehlend	1	,1

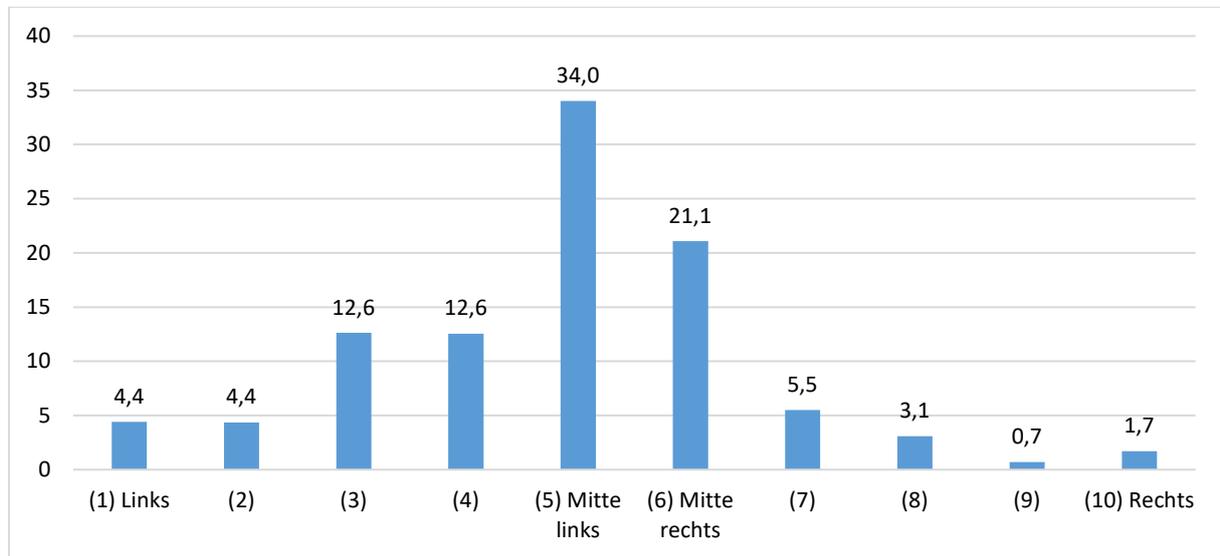
Hier ist zu beachten, dass die Fallzahlen in einigen Ländern recht niedrig sind, sodass Schätzungen dort ungenau werden bzw. speziell in Bezug auf Bremen (n=13) nicht mehr interpretiert werden sollten. Ein Drittel (30,6 Prozent) der Gesamtstichprobe weist einen Migrationshintergrund auf. Hierbei werden Personen zusammengefasst, die angaben, mindestens ein zugewandertes Elternteil zu haben. Von diesen wiederum sind 16,6 Prozent selbst nach Deutschland zugewandert, während 83,4 Prozent in Deutschland geboren wurden.

2008; Pfündel, Stichs und Tanis 2021). Laut der Studie „Muslimisches Leben in Deutschland“ (Pfündel, Stichs und Tanis 2021) ist eine deutliche Mehrheit der muslimischen Bevölkerung in Deutschland sunnitisch (74 Prozent). „Mit 8 % gehört ein relativ großer Anteil der muslimischen Religionsangehörigen dem Alevitentum an. 4 % der Musliminnen und Muslime in Deutschland sind schiitisch. Ahmadis sowie sonstige Glaubensrichtungen stellen einen Anteil von je einem Prozent. 12 % der muslimischen Religionsangehörigen konnten oder wollten keine Angabe zur Glaubensrichtung machen und haben mit „weiß nicht“ geantwortet oder die Angabe verweigert“ (Pfündel, Stichs und Tanis 2021, 54).

4.1 Politische Selbstverortung

In diesem Abschnitt wird die politische Selbstverortung der Studienteilnehmenden vorgestellt. Angelehnt an (Decker et al. 2022) wurden die Befragten bei der Selbsteinschätzung gebeten, sich auf einer zehnstufigen Skala politisch zwischen „links“ und „rechts“ zu verorten. Die Graphik 1 zeigt die Verteilung der Stichprobe auf der Links-Rechts-Skala.

Graphik 1: Links-Rechts-Skala (n = 1.585), in Prozent



Die Ergebnisse zeigen, dass der überwiegende Teil der Befragten, sich in der Mitte positioniert (55,1 Prozent). Zudem verorten sich deutlich mehr Studienteilnehmende „links“ als „rechts“. Der Anteil der Befragten, die sich bei „Rechts Außen“ positioniert haben, liegt bei 2,4 Prozent. Der Anteil der Links-Außen-Verorteten liegt deutlich höher bei 8,8 Prozent.

4.2 Verschwörungsmentalität

Zunächst wird an dieser Stelle auf die Verschwörungsmentalität der Studienteilnehmenden eingegangen. Die Verschwörungsmentalität wurde in der vorliegenden Studie anhand des Items „Politiker und andere Führungspersonlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte“²⁹ erfasst. Die Auswertung der Ergebnisse von IU-Kompass Extremismus zeigt, dass 8,4 Prozent dieser Aussage voll und ganz zustimmen, während 19,4 Prozent eher zustimmen. Somit liegt der Anteil der jungen Menschen mit Zustimmung zu diesem Item mit insgesamt 27,8 Prozent über dem bundesdeutschen Niveau in allen Altersgruppen (20,5 Prozent) (Zick, Küpper und Schröter 2021, 289).

In ihrer Studie betonen Decker et al. (2022), dass die Verschwörungserzählungen nicht nur bei organisierten Rechtsextremen, sondern auch in anderen politischen Milieus Anklang finden. Sie stellen fest: „Wie Ausländerfeindlichkeit, Antifeminismus und Antisemitismus sind diese

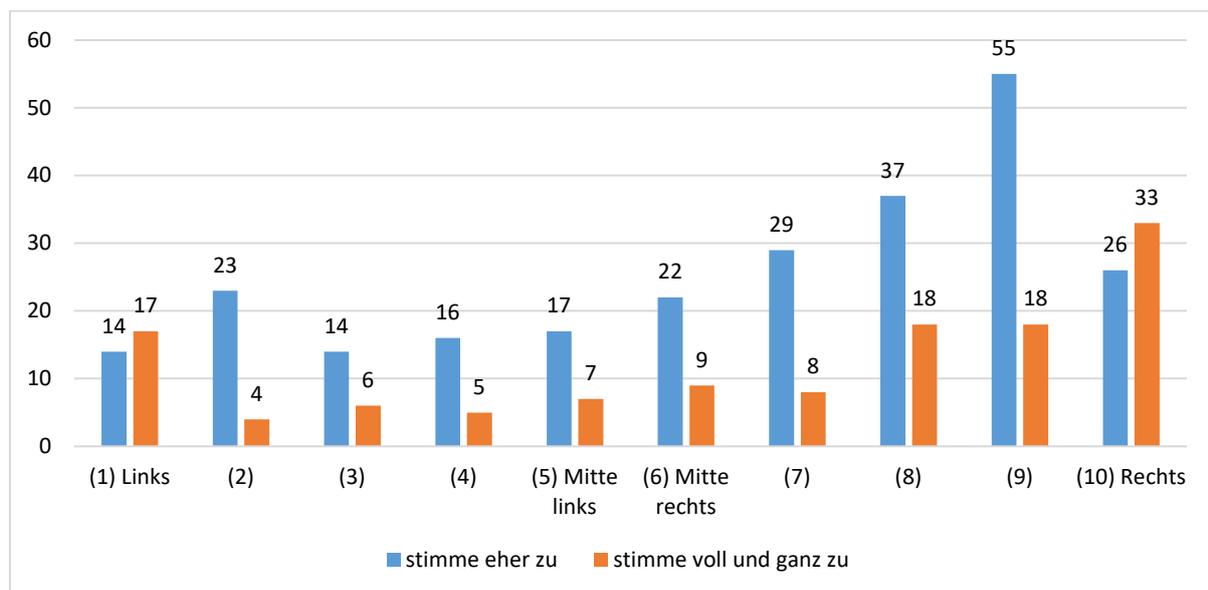
²⁹ Dieses Item wurde aus der Mitte-Studie übernommen, in der die Verschwörungsmentalität anhand mehrerer Aussagen zu verschiedenen Aspekten erfasst wurde (weitere Items sind: „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.“, „Die Medien und die Politik stecken unter einer Decke.“, „Ich vertraue meinen Gefühlen mehr als sogenannten Experten.“, „Studien, die einen Klimawandel belegen, sind meist gefälscht.“).

Verschwörungserzählungen eine Brückenideologie, welche verschiedene antidemokratische Milieus miteinander verbindet. Wer Verschwörungserzählungen glaubt, hat auch eine grundsätzlich hohe Abwertungsbereitschaft“ (Decker et al. 2022, 13). Die Mitte-Studie zeigt, dass etwa jede:r Fünfte (22,9 Prozent) an geheime Organisationen glaubt, die einen großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben, oder überzeugt ist, dass Medien und Politik unter einer Decke stecken (24,2 Prozent). Darüber hinaus teilt sogar knapp ein Drittel (32,3 Prozent) eine wissenschaftsfeindliche Haltung und vertraut eher ihren Gefühlen als sogenannten Expert:innen. Auch der Klimawandel wird von immerhin noch knapp jedem Zehnten (8 Prozent) angezweifelt (Zick, Küpper und Schröter 2021, 289). Bei der Auswertung sind lediglich die Antwortkategorien von »stimme eher zu« und »stimme voll und ganz zu« berücksichtigt worden.

Decker et al. (2022) betonen, dass das Bedürfnis nach Verschwörungsnarrativen im Jahr 2022 nach einem Anstieg im Jahr 2020 deutlich zurückgegangen ist. So lag die manifeste Verschwörungsmentalität in den Jahren 2012, 2016, 2018, 2020 und 2022 entsprechend bei 44,8 Prozent, 42,2 Prozent, 30,8 Prozent, 38,4 Prozent und 25 Prozent (Decker et al. 2022, 81).

Zusätzlich zur Verschwörungsmentalität ist auch die Verbindung zur politischen Selbstverortung interessant. Die Graphik 2 zeigt eine Zusammenfassung der Verschwörungsmentalitäten in Verbindung mit der Selbstverortung im Links-Rechts-Bereich.

Graphik 2: Verschwörungsmentalität (Antwortmöglichkeiten: „stimme voll und ganz zu“ sowie „stimme eher zu“) nach Links-Rechts-Selbstverortung (in %)



Verschwörungsmentalität weist große Sprünge auf – vor allem Links-Außen und Rechts-Außen stimmen die Befragten der Aussagen „voll und ganz“ zu. Rechts ist die Zustimmung zu dem Verschwörungssitem besonders stark ausgeprägt. Auch die Zustimmung der Personen, die sich Mitte rechts verorten, ist höher als bei den sich links verorteten Befragten (bis auf Links Außen).

4.3 Antisemitische Einstellungen junger Menschen

Das zentrale Erhebungsinstrument umfasst Aussagen, die unterschiedliche Erscheinungsformen des Antisemitismus erfassen. In Tabelle 4 ist zunächst die Antwortverteilung über die fünf Antwortkategorien für die Items dargestellt.

Tabelle 4: Der Fragebogen zu den antisemitischen Einstellungen – Zustimmung auf Item-Ebene (in %, n = 1.594)

Antisemitismus	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	teils- teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Tradierter Antisemitismus (Decker und Brähler 2020; Zick, Küpper und Schröter 2021)					
Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.	50,3	24,6	18,4	4,4	2,4
Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.	60,5	21,2	12,1	4,2	1,9
Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.	60,7	23,3	11,2	3,5	1,3
Primärer Moderner Antisemitismus (PMA) (Imhof 2010)					
Die Juden besitzen wieder zu viel Macht und Einfluss in der Welt.	52,4	27,4	12,0	5,2	3,0
Juden haben zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in diesem Land.	53,6	28	12	4,1	2,3
Juden haben zu viel Kontrolle und Einfluss an der Wirtschaftsbörse.	53,1	26,7	13,5	4,2	2,5
Juden sorgen mit ihren Ideen immer für Unfrieden.	53,9	27,5	13,7	3,6	1,3
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.	65,9	18,5	10,7	2,9	2,0
Sekundärer Antisemitismus (Decker und Brähler 2020; Imhof 2010; Zick, Küpper und Schröter 2021)					
Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Zweiten Weltkrieges heute ihren Vorteil zu ziehen.	36,1	28,3	20,7	10,1	4,8
Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden.	20,3	15,0	25,8	23,0	15,9
Heute sollte man nicht mehr so viel über den Holocaust reden, sondern einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen.	28,0	19,1	24,1	13,9	14,8
Israelbezogener Antisemitismus (Decker und Brähler 2020; Zick, Küpper und Schröter 2021)					
Israels Politik in Palästina ist genauso schlimm wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg.	10,0	18,5	40,8	18	12,7
Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer.	33,9	31,3	22,7	7,1	5,0
Auch andere Nationen mögen ihre Schattenseiten haben, aber die Verbrechen Israels wiegen am schwersten.	21,9	28,6	34,9	9,5	5,1
Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.	38,6	26,4	24,8	6,9	3,3

Angelehnt an die Leipziger Autoritarismus Studie (Decker et al. 2022) werden zur besseren Vergleichbarkeit von zustimmende, ablehnenden und teilweise zustimmenden Antworten zu drei Kategorien zusammengefasst. Die Tabelle 5 zeigt zur besseren Nachvollziehbarkeit diese Zusammensetzung.

Tabelle 5: Übersicht der Antwortkategorien des Fragebogens zu den antisemitischen Einstellungen

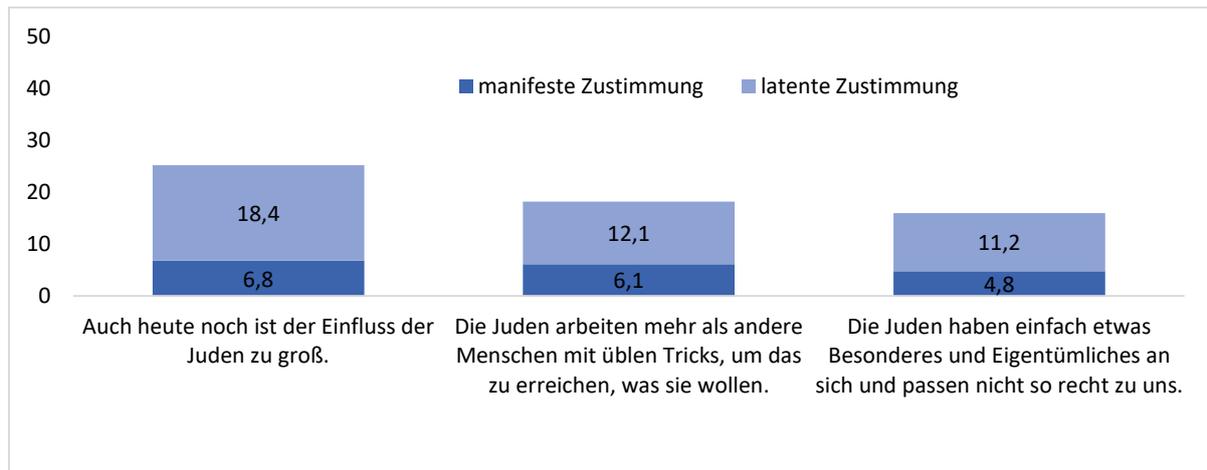
Antwort- kategorie	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	teils- teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Skalenwert	1	2	3	4	5
Inhaltliche Zuordnung	manifeste Ablehnung		latente Zustimmung	manifeste Zustimmung	

Dabei wird zwischen der manifesten Ablehnung der Aussagen (Antwortkategorie 1 und 2), einer latenten Zustimmung (Antwortkategorie 3) und der manifesten Zustimmung (Antwortkategorien 4 und 5) unterschieden. Bei der dritten Kategorie wird von latenter Zustimmung gesprochen, „da sie den Befragten die Möglichkeit gibt, sich im Sinne der sozialen Erwünschtheit nicht eindeutig positionieren

zu müssen, aber dem Inhalt der extrem rechten Aussagen dennoch in Teilen zuzustimmen“ (Decker et al. 2022, 39). Somit bildet die „teils/teils“ Antwortkategorie latente antisemitische Einstellungen ab. Um dieses Potenzial auch in den Analysen abbilden zu können, wird in den folgenden Darstellungen zwischen latenter und manifester Zustimmung differenziert.

Im Folgenden wird zunächst der tradierte Antisemitismus erfasst, bei dem Jud:innen offen und mittels althergebrachter judenfeindlicher Stereotype abgewertet werden.

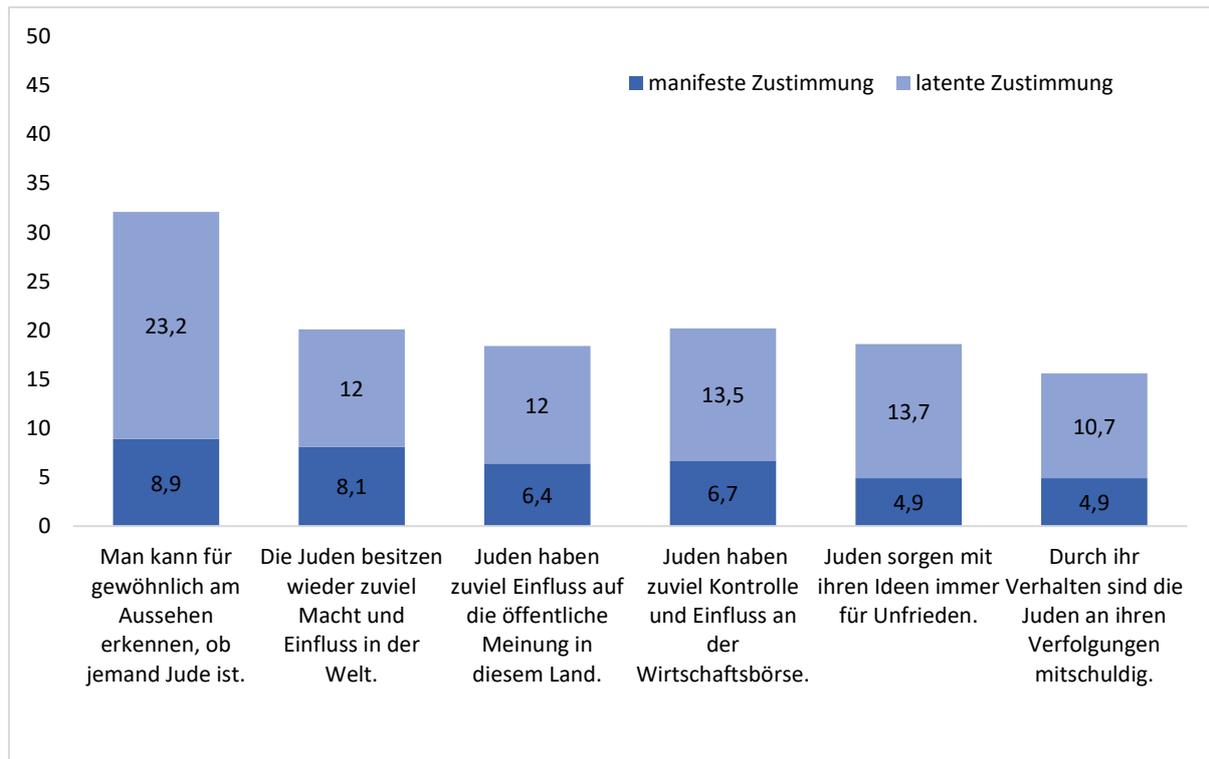
Grafik 3: Manifeste und latente Zustimmung zu den Aussagen der Dimension „tradiertes Antisemitismus“ (in %)



Zu den Aussagen in der tradierten Form des Antisemitismus finden sich manifeste Zustimmungen zwischen 4,8 Prozent und 6,8 Prozent und deutlich höhere latente Zustimmungswerte zwischen 11,2 Prozent und 18,4 Prozent (Grafik 3). Bei 25,2 Prozent der Befragten besteht zumindest teilweise Zustimmung zur Aussage, dass „der Einfluss der Juden zu groß“ sei. 18,2 Prozent geben an, dass Juden zumindest teilweise mehr als andere Menschen üble Tricks einsetzen würden, um voranzukommen. Ein Viertel der Befragten ist der Ansicht, dass „Juden etwas Besonderes an sich“ hätten und „nicht so recht zu uns“ passen würden.

Ähnliche Ergebnisse zeigen die Items zum primären Antisemitismus nach Imhof (Imhof 2010). Zur Messung von Primärem Modernem Antisemitismus (PMA) wurden Aussagen herangezogen, die eine klare negative Einschätzung von Juden erkennen lassen. „Das Rationale hierin war, dass primärer Antisemitismus im Gegensatz zu sekundärem nicht aus Schuld gespeist sein sollte und damit kein spezifisch deutsches Phänomen“ (Imhof 2010, 5).

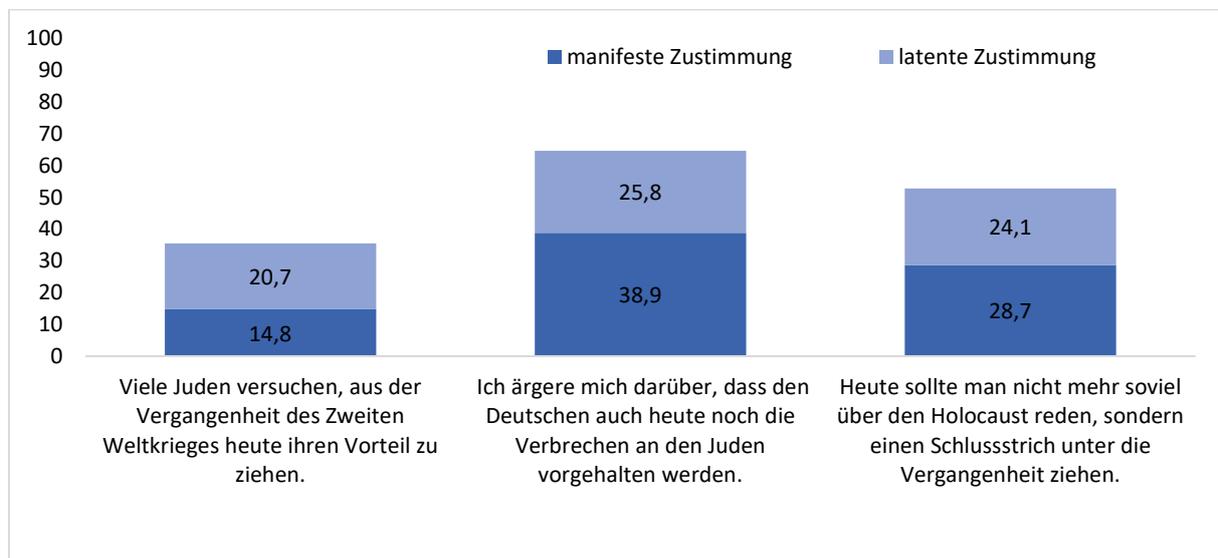
Grafik 4: Manifeste und latente Zustimmung zu den Aussagen der Dimension „primärer Antisemitismus“ (in %)



Zu den Aussagen in der primären Form des Antisemitismus finden sich manifeste Zustimmungen zwischen 4,9 Prozent und 8,9 Prozent und deutlich höhere latente Zustimmungswerte zwischen 10,7 Prozent und 23,2 Prozent (Grafik 4). 32,1 Prozent der Befragten stimmen zumindest teilweise der Aussage zu, dass man am „Aussehen erkennen könne, ob jemand Jude ist“. Zudem geben 15,6 Prozent an, dass „Juden durch ihr Verhalten an ihren Verfolgungen mitschuldig seien“.

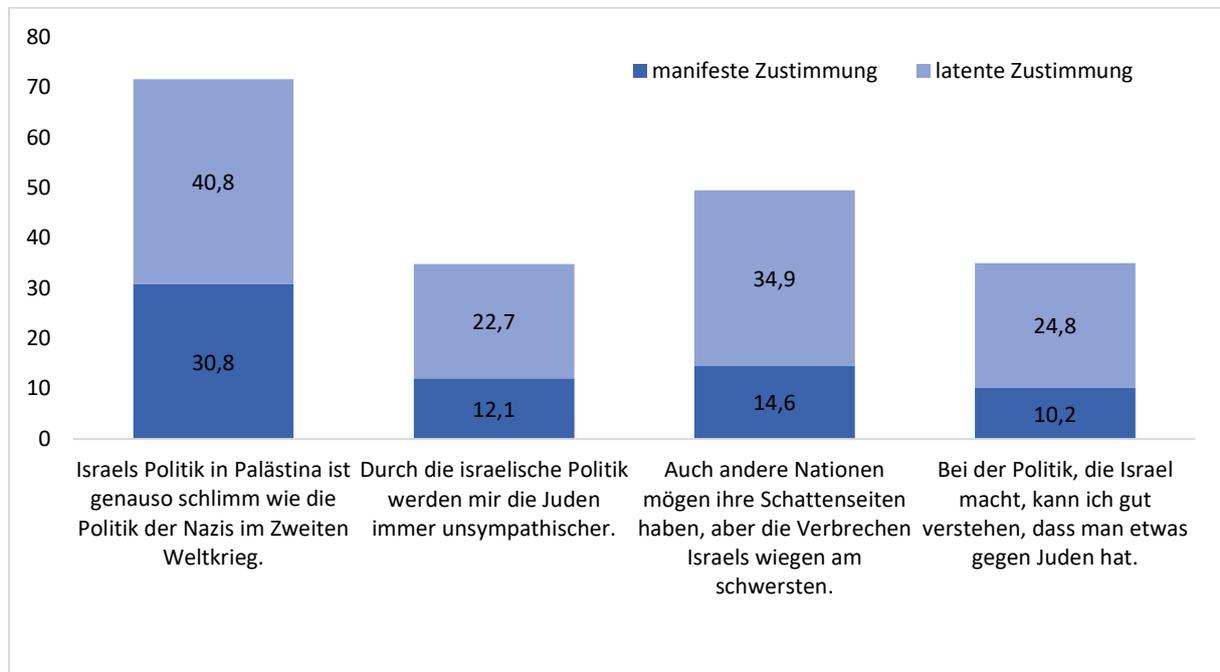
Die Ergebnisse zeigen, dass das antisemitische Ressentiment deutlich verbreiteter ist, wenn es auch in der Umwegkommunikation als israelbezogener oder Schuldabwehrantisemitismus erfasst wird.

Grafik 5: Manifeste und latente Zustimmung zu den Aussagen der Dimension „sekundärer und israelbezogener Antisemitismus“ (in %)



Insgesamt 64,7 Prozent der Befragten geben mindestens teilweise an, dass sie sich darüber ärgern, dass „den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden“ (Graphik 5).

Grafik 6: Manifeste und latente Zustimmung zu den Aussagen der Dimension „israelbezogener Antisemitismus“ (in %)



Die Ergebnisse der Studie zeigen ein besorgniserregendes Maß an sekundärem und israelbezogenem Antisemitismus unter den befragten jungen Menschen. Die Tatsache, dass zwischen 10,2 Prozent und 38,9 Prozent der Befragten manifeste Zustimmungen zu diesen Aussagen zeigen, deutet auf eine tiefe Verwurzelung von antisemitischen Überzeugungen bei dieser Stichprobe hin. Deutlich höher liegen die latenten Zustimmungen zwischen 20,7 Prozent und 40,8 Prozent (Grafik 5 und 6). 71,6 Prozent der Befragten stimmen zumindest teilweise der Aussage zu, dass „Israels Politik in Palästina genauso schlimm wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg ist“.

Antisemitische Einstellungen junger Menschen differenziert nach Altersgruppen

Das durchschnittliche Alter der Befragten beträgt 21,8 Jahre. Für die Auswertung der Ergebnisse ist die Stichprobe (n = 1.594) in drei Altersgruppen unterteilt, nämlich Gruppe 1: 16- bis 19-Jährige (28,2 Prozent), Gruppe 2: 20- bis 23-Jährige (37,5 Prozent) und Gruppe 3: 24- bis 27-Jährige (34,3 Prozent).

Tabelle 6: Antisemitische Einstellungen – latente und manifeste (in Klammern) Zustimmung nach Altersgruppen (in %, n = 1.594)

Antisemitismus	Gruppe 1 16-19 Jahre	Gruppe 2 20-23 Jahre	Gruppe 3 24-27 Jahre
Tradierter Antisemitismus			
Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß. (n = 1.592)	11,6 (2,4)	19,8 (8,5)	22,6 (8,4)
Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen. (n = 1.592)	6,7 (3,6)	13,1 (7,6)	15,6 (6,6)
Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns. (n = 1.590)	7,8 (2,9)	11,6 (5,5)	13,6 (5,5)
Primärer moderner Antisemitismus			
Man kann gewöhnlich am Aussehen erkennen, ob jemand Jude ist. (n = 1.589)	16,3 (9,6)	26 (8,7)	25,9 (8,4)

Die Juden besitzen wieder zu viel Macht und Einfluss in der Welt. (n = 1.586)	6,5 (4,2)	12 (9,8)	16,5 (9,5)
Juden haben zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in diesem Land. (n = 1.587)	5,4 (4)	12,6 (7,9)	16,9 (6,8)
Juden haben zu viel Kontrolle und Einfluss an der Wirtschaftsbörse. (n = 1.588)	8 (2,7)	13,3 (8,2)	18,2 (8,3)
Juden sorgen mit ihren Ideen immer für Unfrieden. (n = 1.586)	7,6 (2,5)	14,4 (6)	17,9 (5,7)
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig. (n = 1.591)	7,6 (1,8)	11,2 (6,8)	12,7 (6,1)
Sekundärer Antisemitismus			
Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Zweiten Weltkrieges heute ihren Vorteil zu ziehen. (n = 1.592)	17,3 (10,9)	22,1 (15,1)	22 (17,8)
Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden. (n = 1.589)	26,2 (34)	26,1 (37,4)	25,1 (44,6)
Heute sollte man nicht mehr so viel über den Holocaust reden, sondern einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen. (n = 1.591)	20,2 (20,4)	25,3 (30,2)	26,1 (34)
Israelbezogener Antisemitismus			
Israels Politik in Palästina ist genauso schlimm wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg. (n = 1.580)	42,5 (23,8)	41,3 (29,6)	38,8 (37,7)
Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer. (n = 1.585)	20,6 (6,3)	22,7 (13,5)	24,4 (15,4)
Auch andere Nationen mögen ihre Schattenseiten haben, aber die Verbrechen Israels wiegen am schwersten. (n = 1.579)	33,6 (10,1)	34,3 (14,6)	36,6 (18,4)
Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat. (n = 1.582)	20,9 (7)	25,7 (10,8)	27,2 (12,1)

Die deskriptiven Ergebnisse weisen darauf hin, dass Befragte in der jüngeren Altersgruppe weniger als Befragten in der älteren Altersgruppe antisemitische Einstellungen aufzeigen. Es zeigt sich zudem, dass bei latenten Zustimmungswerten die 16- bis 19-Jährige am wenigsten dem Item „Juden haben zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in diesem Land“ zustimmen (Tabelle 6). Wenn man sowohl die latenten als auch die manifesten Zustimmungswerte insgesamt betrachtet, zeigen die 16- bis 19-Jährigen die niedrigste Zustimmung zum Item „Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig“ (insgesamt 9,4 Prozent). Die 20- bis 23-Jährigen sowie 24- bis 27-Jährigen stimmen am wenigsten der Aussage „Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns“ zu.

Die Aussage, dass „Israels Politik in Palästina genauso schlimm ist wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg“, findet bei allen drei Gruppen die höchste latente Zustimmung. Das Item mit der höchsten manifesten Zustimmung bei allen drei Gruppen ist die Aussage „Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden“.

Im nächsten Schritt wird der Zusammenhang dieser Variablen berechnet. Die Analyse der Daten zeigt bei allen Antisemitismusitems einen signifikanten Zusammenhang mit dem Alter der Befragten.

Tabelle 7: Zusammenhang zwischen Zustimmung zu den antisemitischen Aussagen und dem Alter der Befragten

Items	Pearson-Korrelation
Tradierter Antisemitismus	
Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß. (n = 1.592)	r = .148, p < 0,001, n = 1592
Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen. (n = 1.592)	r = .103, p < 0,001, n = 1592
Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns. (n = 1.590)	r = .083, p < 0,001, n = 1590
Primärer moderner Antisemitismus	
Man kann gewöhnlich am Aussehen erkennen, ob jemand Jude ist. (n = 1.589)	nicht signifikant
Die Juden besitzen wieder zu viel Macht und Einfluss in der Welt. (n = 1.586)	r = .132, p < 0,001, n = 1586
Juden haben zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in diesem Land. (n = 1.587)	r = .116, p < 0,001, n = 1587
Juden haben zu viel Kontrolle und Einfluss an der Wirtschaftsbörse. (n = 1.588)	r = .144, p < 0,001, n = 1588
Juden sorgen mit ihren Ideen immer für Unfrieden. (n = 1.586)	r = .122, p < 0,001, n = 1586
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig. (n = 1.591)	r = .103, p < 0,001, n = 1591
Sekundärer Antisemitismus	
Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Zweiten Weltkrieges heute ihren Vorteil zu ziehen. (n = 1.592)	r = .097, p < 0,001, n = 1592
Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden. (n = 1.589)	r = .093, p < 0,001, n = 1589
Heute sollte man nicht mehr so viel über den Holocaust reden, sondern einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen. (n = 1.591)	r = .150, p < 0,001, n = 1591
Israelbezogener Antisemitismus	
Israels Politik in Palästina ist genauso schlimm wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg. (n = 1.580)	r = .124, p < 0,001, n = 1580
Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer. (n = 1.585)	r = .122, p < 0,001, n = 1585
Auch andere Nationen mögen ihre Schattenseiten haben, aber die Verbrechen Israels wiegen am schwersten. (n = 1.579)	r = .106, p < 0,001, n = 1579
Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat. (n = 1.582)	r = .096, p < 0,001, n = 1582

Die Ergebnisse der Analyse (Tabelle 7) zeigen, dass es signifikante Korrelation zwischen den Variablen gibt (bis auf das Item „Man kann gewöhnlich am Aussehen erkennen, ob jemand Jude ist.“). Dabei stellt sich jedoch die Frage, ob der Zusammenhang groß genug ist, um ihn als bedeutend einzustufen. Um dies zu beurteilen, greift die Studie auf den Korrelationskoeffizienten r von Pearson zurück, der als Maß für die Effektstärke dient. Um zu bestimmen, wie groß der berechnete Zusammenhang ist, erfolgt hier die Orientierung an der Einteilung von Cohen (1992), nämlich $r = .10$ entspricht einem schwachen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt sowie $r = .50$ entspricht einem starken Effekt. Es kann festgestellt werden, dass es eine signifikante Korrelation zwischen dem Alter der Befragten und ihrer Zustimmung zu antisemitischen Aussagen gibt. Jüngere Personen neigen weniger dazu, den antisemitischen Aussagen zuzustimmen, während ältere Personen eher zustimmen. Folglich zeigen die Zusammenhänge zwischen den Variablen in der Studie zwar statistische Signifikanz, jedoch deuten sie nach Cohen (1992) größtenteils auf einen eher schwachen Effekt hin.

Antisemitische Einstellungen junger Menschen differenziert nach Religionszugehörigkeit

In diesem Abschnitt werden antisemitische Einstellungen junger Menschen differenziert nach Religionszugehörigkeit betrachtet. In die Berechnungen werden die beiden großen Gruppen der Stichprobe aufgenommen, nämlich Christentum mit 54,8 Prozent und Islam mit 10,4 Prozent. Da die Gruppe der Personen mit der Angabe „keiner Religion“ zugehörig zu sein, mit 32,2 Prozent der Stichprobe groß ist, wird diese ebenfalls in die Berechnungen einbezogen. An dieser Stelle ist es

interessant zu sehen, ob antisemitische Einstellungen unter den nicht-religiösen bzw. konfessionell ungebundenen Personen ähnlich weit verbreitet sind wie unter den Gläubigen bzw. konfessionell gebundenen Personen.

Tabelle 8: Antisemitische Einstellungen – latente und manifeste (in Klammern) Zustimmung nach Religionszugehörigkeit (in %)

Antisemitismus	Christ:innen	Muslim:innen	Keiner Religionsgemeinschaft zugehörig
Tradiert Antisemitismus			
Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß. (n = 1.548)	14,9 (5,6)	33,1 (24,1)	19,1 (2,9)
Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen. (n = 1.547)	11,3 (3,9)	17 (24,2)	11,7 (4,5)
Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns. (n = 1.545)	9,3 (4,4)	17,6 (12,1)	12,7 (3,5)
Primärer moderner Antisemitismus			
Man kann gewöhnlich am Aussehen erkennen, ob jemand Jude ist. (n = 1.544)	21,4 (8,4)	30,1 (13,3)	23,9 (8,0)
Die Juden besitzen wieder zu viel Macht und Einfluss in der Welt. (n = 1.541)	10,4 (6,8)	20 (28,5)	12,2 (3,9)
Juden haben zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in diesem Land. (n = 1.542)	10,8 (4,6)	19,9 (19,3)	11,4 (5,7)
Juden haben zu viel Kontrolle und Einfluss an der Wirtschaftsbörse. (n = 1.543)	11,3 (5,3)	30,7 (21,7)	11,4 (4,5)
Juden sorgen mit ihren Ideen immer für Unfrieden. (n = 1.541)	12,8 (3,7)	22,3 (18,1)	12,6 (2,8)
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig. (n = 1.547)	9,4 (3,8)	17,5 (14,5)	10,4 (4,1)
Sekundärer Antisemitismus			
Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Zweiten Weltkrieges heute ihren Vorteil zu ziehen. (n = 1.547)	20 (11,5)	24,2 (31,5)	20,7 (14,8)
Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden. (n = 1.544)	26,1 (38,9)	26,7 (34,5)	25,5 (41,4)
Heute sollte man nicht mehr so viel über den Holocaust reden, sondern einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen. (n = 1.547)	23,8 (26,8)	24,2 (36,4)	24,8 (29,9)
Israelbezogener Antisemitismus			
Israels Politik in Palästina ist genauso schlimm wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg. (n = 1.536)	43,1 (25,7)	21,7 (69,3)	42,8 (25,8)
Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer. (n = 1.540)	20,6 (8,7)	22,9 (43,4)	25,7 (8,3)
Auch andere Nationen mögen ihre Schattenseiten haben, aber die Verbrechen Israels wiegen am schwersten. (n = 1.534)	35,1 (10,3)	28,9 (48,2)	36,3 (11,2)
Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat. (n = 1.539)	23,2 (7,2)	30,1 (33,7)	25,7 (8,2)

Die deskriptiven Ergebnisse (Tabelle 8) weisen darauf hin, dass die Personen, die sich als Muslim:innen identifizieren, deutlich häufiger den antisemitischen Aussagen zustimmen. Die Zustimmungswerte von Konfessionslosen und Christ:innen zu den antisemitischen Aussagen sind ähnlich. Ein genauerer

Vergleich zwischen den Gruppen zeigt, dass Christ:innen am wenigsten der Aussage „Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig“ zustimmen, nämlich 9,4 Prozent latente und 3,8 Prozent manifeste Zustimmung. Muslim:innen stimmen am wenigsten der Aussage „Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns“ zu (17,6 Prozent / 12,1 Prozent). Die Konfessionslose stimmen am wenigstens der Aussage „Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig“ (10,4 Prozent / 4,1 Prozent) zu.

Die Aussage, dass „Israels Politik in Palästina genauso schlimm ist wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg“, findet bei Christ:innen und Konfessionslosen die höchste latente Zustimmung (43,1 Prozent / 42,8 Prozent). Das ist auch das Item mit der höchsten manifesten Zustimmung (69,3 Prozent) bei Muslim:innen.

Im nächsten Schritt wird der Zusammenhang der Variablen (Zugehörigkeit zu Islam und zu Christentum) berechnet. Da die Zustimmungswerte von Konfessionslosen sowie Christ:innen in ähnlichen Bereichen liegen, liegt der Schwerpunkt der Analyse auf den Angehörigen dieser beiden Konfessionen. Die Analyse der Daten zeigt bei fast allen Antisemitismusitems einen signifikanten Zusammenhang mit der angegebenen Religionsangehörigkeit der Befragten.

Tabelle 9: Zusammenhang zwischen Zustimmung zu den antisemitischen Aussagen und der Religionszugehörigkeit der Befragten

Items	Pearson-Korrelation
Tradierter Antisemitismus	
Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß. (n = 1.036)	r = .320, p < 0,001, n = 1036
Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen. (n = 1.035)	r = .292, p < 0,001, n = 1035
Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns. (n = 1.033)	r = .163, p < 0,001, n = 1033
Primärer moderner Antisemitismus	
Man kann gewöhnlich am Aussehen erkennen, ob jemand Jude ist. (n = 1.034)	r = .103, p < 0,001, n = 1034
Die Juden besitzen wieder zu viel Macht und Einfluss in der Welt. (n = 1.032)	r = .298, p < 0,001, n = 1032
Juden haben zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in diesem Land. (n = 1.034)	r = .244, p < 0,001, n = 1034
Juden haben zu viel Kontrolle und Einfluss an der Wirtschaftsbörse. (n = 1.035)	r = .315, p < 0,001, n = 1035
Juden sorgen mit ihren Ideen immer für Unfrieden. (n = 1.033)	r = .251, p < 0,001, n = 1033
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig. (n = 1.036)	r = .204, p < 0,001, n = 1036
Sekundärer Antisemitismus	
Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Zweiten Weltkrieges heute ihren Vorteil zu ziehen. (n = 1.035)	r = .220, p < 0,001, n = 1035
Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden. (n = 1.034)	nicht signifikant
Heute sollte man nicht mehr so viel über den Holocaust reden, sondern einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen. (n = 1.035)	r = .084, p < 0,007, n = 1035
Israelbezogener Antisemitismus	
Israels Politik in Palästina ist genauso schlimm wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg. (n = 1.029)	r = .312, p < 0,001, n = 1029
Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer. (n = 1.031)	r = .360, p < 0,001, n = 1031
Auch andere Nationen mögen ihre Schattenseiten haben, aber die Verbrechen Israels wiegen am schwersten. (n = 1.027)	r = .345, p < 0,001, n = 1027
Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat. (n = 1.029)	r = .319, p < 0,001, n = 1029

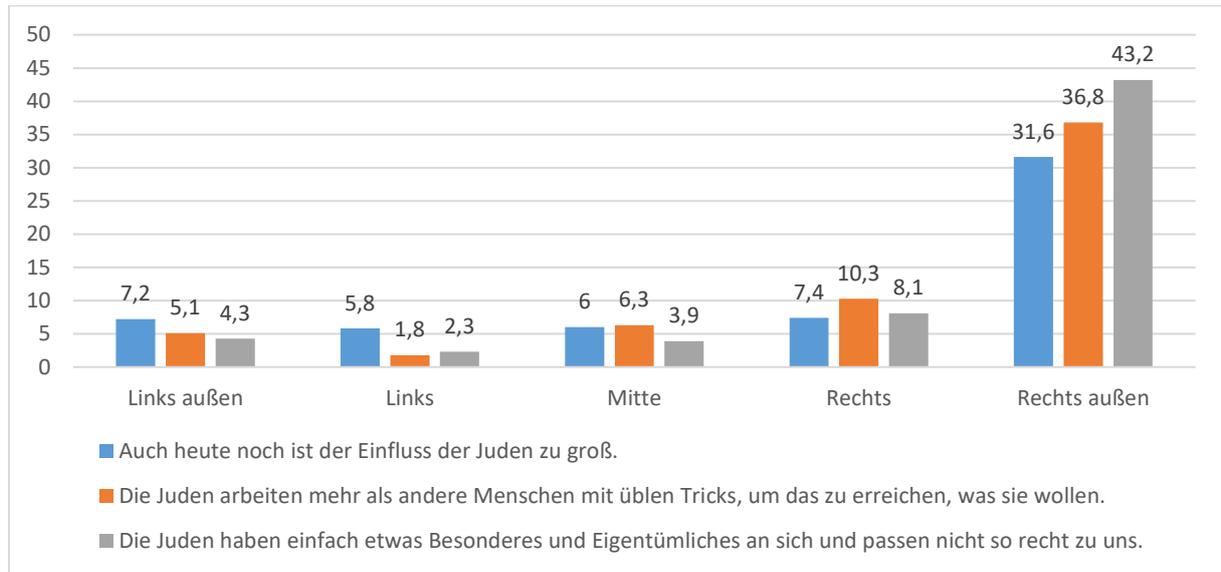
Die Ergebnisse der Analyse (Tabelle 9) zeigen, dass es signifikante Korrelationen zwischen den Variablen gibt (bis auf das Item „Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden.“). Es kann festgestellt werden, dass es eine signifikante Korrelation zwischen der Religionszugehörigkeit der Befragten und ihrer Zustimmung zu antisemitischen Aussagen gibt. Christ:innen neigen weniger dazu, den antisemitischen Aussagen zuzustimmen, während Muslim:innen eher zustimmen. Es ist also festzustellen, dass die Zusammenhänge zwischen den Variablen in der Studie statistisch signifikant sind, zudem handelt es sich dabei nach Cohen (1992) überwiegend um einen mittleren Effekt. Ähnliche Ergebnisse findet man in der Studie von Baier, Krieg und Kliem (2021). Dabei wurden Jugendbefragungen in der Schweiz und in Niedersachsen verglichen, „in denen u. a. 776 bzw. 1367 Muslim*innen erreicht wurden. Die Ergebnisse belegen erstens, dass Muslim*innen in beiden Ländern signifikant höhere Zustimmungsraten zu antisemitischen Einstellungen aufweisen, wobei sich verschiedene ethnische Gruppen von Muslim*innen diesbezüglich nicht unterscheiden. Zweitens findet sich nur für Muslim*innen ein antisemitische Einstellungen verstärkender Einfluss der Religiosität. Drittens lässt sich die höhere Zustimmung zu antisemitischen Einstellungen bei Muslim*innen teilweise durch das geringere Bildungsniveau sowie eine höhere Akzeptanz von Männlichkeitsnormen erklären“ (Baier, Krieg und Kliem 2021, 249).

Die Ergebnisse geben jedoch keinen Einblick darauf, ob die Religionszugehörigkeit und/oder Religiosität ausschlaggebend für die höhere Zustimmung zu den antisemitischen Aussagen sind. Die Ergebnisse zeigen lediglich Zusammenhänge zwischen der Zugehörigkeit zum Islam und der höheren Zustimmung zu den antisemitischen Aussagen. Öztürk und Pickel (2021) betrachten differenziert die antisemitischen Einstellungen unter Muslim:innen in Deutschland. Sie stellen fest, dass basale Religiosität kein entscheidenden Triebfaktor antisemitischer Einstellungen darstellt. „Entscheidend ist die Auslegung der eigenen Religion. So erweisen sich im Regressionsmodell dogmatisch-fundamentalistische Auslegungen der eigenen Religion als der wirkungsmächtigste Triebfaktor antisemitischer Ressentiments [...] Ferner kann plausibilisiert werden, dass das Gefühl ein:e Bürger:in zweiter Klasse zu sein in Teilen der Bevölkerung eine antisemitische Reaktanz hervorruft [...], während eine positive Wahrnehmung des Kontaktes mit den ‚religiösen Anderen‘ antisemitischen Einstellungen entgegenwirkt [...]“ (Öztürk und Pickel 2022, 221).

Antisemitische Einstellungen junger Menschen differenziert nach politischer Selbstverortung

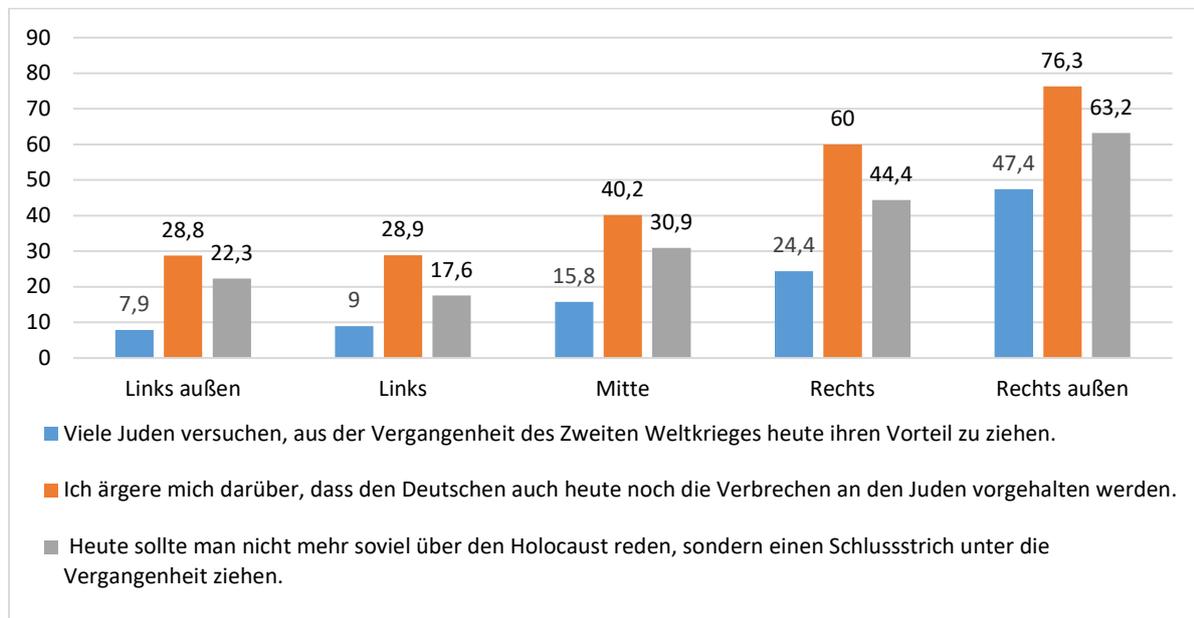
In diesem Abschnitt wird die Verbreitung der verschiedenen Erscheinungsformen von Antisemitismus unter jungen Menschen in unterschiedlichen politischen Milieus dargestellt. Hierzu ist die Abstufung der Links-Rechts-Skala in Zweierschritten zur besseren Darstellbarkeit auf insgesamt fünf Positionen reduziert. In den Graphiken 7 – 9 wird das Vorkommen manifester Ressentiments gegenüber Jüd:innen in diesen fünf Gruppen in den Blick genommen.

Graphik 7: Manifeste Zustimmungen zu tradiertem Antisemitismus in unterschiedlichen politischen Milieus (in %), Pearsons Chi-Quadrat: $p < .001$



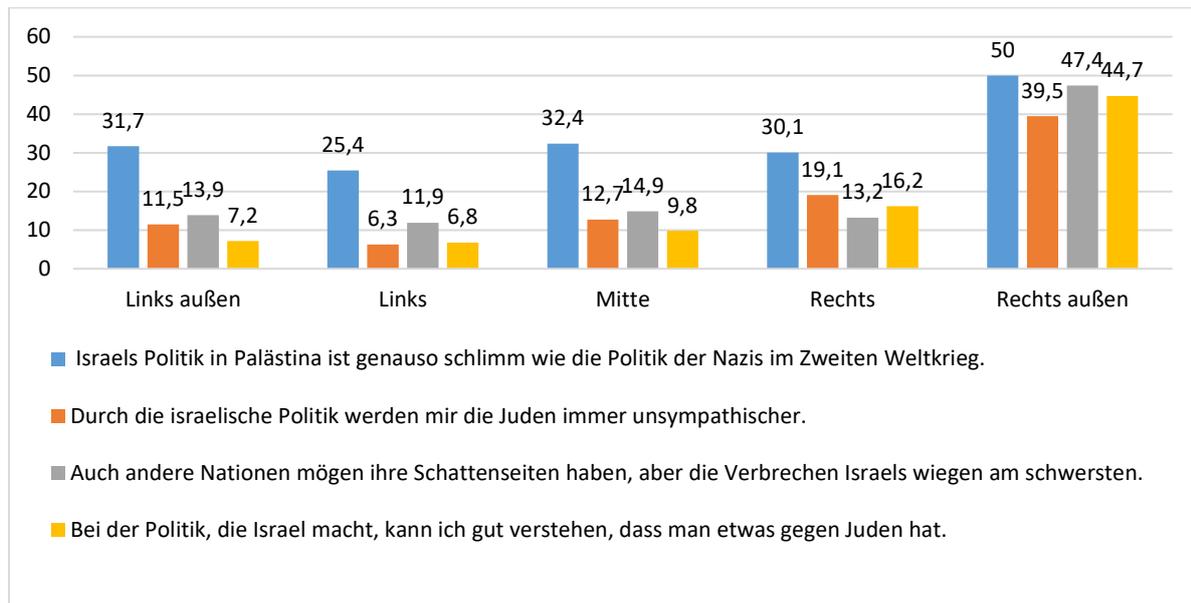
Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass je weiter rechts sich die Befragten selbst verorten, desto häufiger stimmen sie antisemitischen Aussagen zu. Interessant zudem, dass die Befragten, die sich links verorten seltener den antisemitischen Aussagen zustimmen, als die, die sich in der Mitte positionieren. Hierbei muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass bei der Mitte, sich um die Personen handelt, die sich Mitte Links und Mitte Rechts verortet haben.

Graphik 8: Manifeste Zustimmungen zu sekundärem Antisemitismus in unterschiedlichen politischen Milieus (in %), Pearsons Chi-Quadrat: $p < .001$



Bei den Aussagen, die dem sekundären Antisemitismus zugeordnet werden, zeigen die Ergebnisse eine deutlichere Zustimmung auf allen fünf Positionen, wobei auch hier die stärkste Zustimmung bei den Befragten zu sehen ist, die sich „rechts“ verorten. Weniger Zustimmung finden diese Aussagen bei den Personen, die sich selbst „links“ einschätzen.

Graphik 9: Manifeste Zustimmungen zu israelbezogenem Antisemitismus in unterschiedlichen politischen Milieus (in %), Pearsons Chi-Quadrat: erste Aussage $p < .01$; weitere Aussagen $p < .001$



Die Graphik 9 zeigt, dass auch der israelbezogene Antisemitismus auf deutlich stärkere Zustimmung bei den Personen, die sich „rechts“ verorten, stößt. Jedoch liegt die Zustimmung zur Aussage „Israels Politik in Palästina ist genauso schlimm wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg“ bei allen Positionen höher. Auch die sich in der Mitte verorteten Personen stimmen zu 32,4 Prozent dieser Aussage zu.

5. Ausblick: Stärkung der sozialen Kohäsion und Förderung einer demokratischen Kultur

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass bei der jungen Bevölkerung in Deutschland weit verbreitete antisemitische Einstellungen vorhanden sind, sowohl in manifester als auch latenter Form. Diese alarmierende Erkenntnis erfordert entschiedene Maßnahmen zur Bekämpfung von Antisemitismus und zur Förderung einer offenen, demokratischen Gesellschaft. Bildungseinrichtungen, Soziale Arbeit und die Gesellschaft insgesamt müssen gemeinsam daran arbeiten, Jugendliche für die Werte von Toleranz, Vielfalt und Solidarität zu sensibilisieren. Dabei gilt es, das Bewusstsein für menschenverachtende Ideologien, wie Antisemitismus, zu schärfen und Kinder und Jugendliche mit den notwendigen Werkzeugen auszustatten, um diese Phänomene zu erkennen, zu benennen und aktiv dagegen vorzugehen.

Beutel et al. (2022, 12) konstatieren zu Recht, dass das Fehlen zukunftsorientierter und partizipativer politischer Lösungen und Gestaltungsmöglichkeiten ein potentiell Risiko für die Solidarität und das Engagement nachfolgender Generationen im Hinblick auf demokratische Politik und Lebensformen darstellt. Die gesellschaftlichen Tendenzen, die eine Bedrohung für die Demokratie darstellen, erfordern gezielte Maßnahmen zur Stärkung der sozialen Kohäsion und zur Förderung einer demokratischen Kultur. Es gilt, zu bedenken, dass Demokratie keineswegs eine Selbstverständlichkeit darstellt und eine kontinuierliche Auseinandersetzung und Unterstützung erfordert, um menschenverachtenden Haltungen in der Gesellschaft entgegenzuwirken. Um eine stabile und widerstandsfähige Demokratie für künftige Generationen zu gewährleisten, ist es von entscheidender Bedeutung, die Rückentwicklung der Demokratie zu verhindern und den Schwerpunkt auf die

frühzeitige Förderung von Demokratiebildung und Demokratieerziehung sowie demokratischer Haltung und Kompetenz zu legen.

Es ist unerlässlich, dass junge Menschen über die Fähigkeiten und Ressourcen verfügen, um effektiv an politischen Prozessen teilzunehmen und eine aktive Rolle bei der Gestaltung ihrer Gesellschaft zu übernehmen. Dabei spielt die Schule als institutionelle Sozialisationsinstanz eine wichtige Rolle, u. a. da sie die Möglichkeit bietet, alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer sozialen und religiösen Herkunft zu erreichen und zu fördern. Bereits im Jahr 2009 wurde mit dem Beschluss „Stärkung der Demokratieerziehung“ der Ansatz des Demokratie-Lernens als zentrale Aufgabe für alle Schulformen etabliert. Die Kultusministerkonferenz beschreibt in diesem Dokument die Stärkung der sozialen Kohäsion und Teilhabe als besondere Aufgabe der Schulen. Dazu gehören die Förderung von Empathie, Solidarität, Respekt und Toleranz sowie die Vermittlung eines sensiblen Umgangs mit Vielfalt.

„Schule kann und soll sich als Ort erweisen, an dem Demokratie als dynamische und ständige Gestaltungsaufgabe – auch im Spannungsfeld unterschiedlicher demokratischer Rechte – reflektiert und gelebt wird. Die Thematisierung von Diversität und Ambiguitätstoleranz sind grundlegende Voraussetzungen für den Erfolg historisch-politischer Bildung in der Schule“ (Kultusministerkonferenz 2018, 2).

Zur Sicherstellung einer effektiven Demokratiebildung im schulischen Kontext ist es entscheidend, dass Demokratie nicht nur als theoretische Herrschaftsform unterrichtet, sondern auch als ganzheitliches Konzept gelebt wird und demokratische Überzeugungen vermittelt werden. Kinder und Jugendliche sollten ermutigt werden, eine kritische Haltung gegenüber antidemokratischen Grundpositionen zu entwickeln und sich aktiv mit vereinfachenden Gesellschaftsbildern auseinanderzusetzen. Eine demokratisch-partizipative Schulkultur kann dazu beitragen, einen demokratischen Habitus zu erzeugen und die Schülerinnen und Schüler auf eine aktive Teilnahme an demokratischen Prozessen in der Gesellschaft vorzubereiten.

Demokratielernen ist Aufgabe aller Fächer sowie von Schule insgesamt. Demokratie sollte für die Schülerinnen und Schüler aktiv erlernbar gemacht werden, was mit einem interdisziplinären Zugang möglich wäre. Um dies zu erreichen, ist es nicht notwendig, komplexe Planspiele durchzuführen. Vielmehr geht es um eine grundlegende Einstellung, aus der sich eine spezifische Organisationsform des Unterrichts entwickelt. Schüler:innen sollten die Erfahrung machen, dass ihre Interessen, ihr Wissensstand und ihre Meinungen in Bezug auf bestimmte Themen oder Inhalte berücksichtigt werden. Dadurch erleben sie Schule und Unterricht eher als einen demokratischen Ort. Es ist ebenfalls wichtig, partizipative Unterrichtsformen in allen Fächern zu realisieren. Darüber hinaus bieten Wochenpläne, Lernbüros, Projektstunden und sogar eine partizipative Leistungsbewertung neben vielen anderen Organisationsformen und didaktisch-methodischen Ansätzen zahlreiche Möglichkeiten, wie Mitbestimmung angemessen in den Unterrichtsalltag integriert werden kann. (Kolb, Stein und Zimmer 2024). Kahn (2015) betont, dass sobald die Schülerinnen und Schüler sich als aktive Subjekte in einem kooperativen Umfeld wahrnehmen, ein demokratischer Habitus entsteht, wobei Partizipation Grundbedingung für Demokratielernen darstellt.

Die Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik bietet in dem Katalog „Merkmale demokratiepädagogischer Schulen“ (Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik 2016) einen breitgefächerten Überblick über die relevanten Bereiche der Demokratisierung von Schulen. Dabei werden Qualitätsbereiche und -merkmale als Kernelemente einer demokratischen Schule erläutert (Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. 2016).

Tabelle 11: Qualitätsbereiche und -merkmale demokratischer Schulen, eigene Darstellung nach Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik (2016, 5)

1. Umgang mit Rahmenbedingungen	2. Schulkultur	3. Führung und Management	4. Professionalität Pädagog:innen und Kooperationspartner:innen	5. Lernkultur	6. Ergebnisse
Konzeptqualität	Prozess- und Konzeptqualität	Prozess- und Konzeptqualität	Prozess- und Konzeptqualität	Prozess- und Konzeptqualität	Wirkungsqualität
1.1 Personelle, materielle, finanzielle Ressourcen	2.1 Leitbild und Werte	3.1 Demokratische Führungsverantwortung	4.1 Stärkung der demokratischen Kultur	5.1 Adaptives schuleigenes Curriculum	6.1 Befähigung zur Teilhabe
1.2 Selbständigkeit der Schule	2.2 Soziale Beziehungen	3.2 Qualitätsmanagement	4.2 Personalentwicklung, Aus- und Fortbildung	5.2 Verbindung des Lernens in formellen und informellen Kontexten	6.2 Zufriedenheit
1.3 Unterstützung durch Kooperationspartner:innen	2.3 Interne Kooperation in multiprofessionellen Teams	3.3 Schulprogramm als partizipatives planungs- und Entwicklungsdokument	4.3 Fachbezogene Lernförderung	5.3 Flexible Zeitstruktur	
	2.4 Mitwirkung und Mitsprache	3.4 Kooperation mit externen Partner:innen		5.4 Gestaltung der Lernprozesse	
				5.5 Evaluation, Beurteilung und Bewertung der Lernprozesse und -ergebnisse	
				5.6 Beteiligung an öffentlichen Debatten	

Die zertifizierten „Demokratischen Schulen“ betonen die Bedeutung der Selbstverwaltung der Schüler:innen. Dabei hat jedes Mitglied der Schulgemeinschaft gleichermaßen eine Stimme. Zudem legen diese Schulen großen Wert auf die eigenständige Initiative aller Schüler:innen, die selbst darüber entscheiden, in welchem Tempo und mit welchen Methoden sie Inhalte erarbeiten möchten (Kolb, Stein und Zimmer 2024).

Um das Risiko der Radikalisierung von Jugendlichen zu senken, ist es entscheidend, ihre Widerstandsfähigkeit zu stärken. Das bedeutet, ihnen die Fähigkeiten und Ressourcen zu vermitteln, um schwierige Lebenssituationen zu bewältigen und sich gegen extremistische Einflüsse zu immunisieren. Die Soziale Arbeit kann in diesem Zusammenhang ebenfalls eine wichtige Rolle übernehmen, zumal sie sich als Profession versteht, die einen Beitrag zu einer sozial gerechten und demokratischen Gesellschaft anstrebt (Staub-Bernasconi 2018, 96f.). Deshalb setzt sich Soziale Arbeit für Menschenwürde und gegen jede Form von Ungleichwertigkeitsideologien ein. Eine der zentralen Aufgaben von Schule und Sozialer Arbeit liegt in der Förderung der Ambiguitätstoleranz und der Vermittlung demokratischer Werte und Normen bei Kindern und Jugendlichen. Hierbei soll insbesondere vermittelt werden, dass die Gesellschaft von einer Vielfalt von Lebensformen geprägt ist und nicht durch eine homogene Gruppe dominiert wird. Um langfristig eine demokratische Kultur zu stärken und zu fördern, ist ein ganzheitliches und partizipatives Konzept von Schule und Sozialer Arbeit unerlässlich. Dies beinhaltet die Schaffung von Möglichkeiten für den interkulturellen Austausch zwischen Menschen verschiedener Hintergründe und Lebensrealitäten. Daher wäre es ratsam und vielversprechend, die Unterstützung von interkulturellen Begegnungen und Freundschaften in der Freizeit, im Rahmen ehrenamtlicher Aktivitäten oder innerhalb von Vereinen zu fördern. Diese

Aktivitäten zeichnen sich durch größere Freiwilligkeit sowie verstärkte Zusammenarbeit und Kooperation bei der Verfolgung gemeinsamer Ziele aus. Dabei ist es von großer Bedeutung sicherzustellen, dass im Kontext ehrenamtlicher Tätigkeiten niemand automatisch in die Rolle des Empfängers bzw. der Empfängerin gedrängt wird, sondern, dass Begegnungen auf Augenhöhe stattfinden können (Stein und Zimmer 2024).

Ungünstige Lebensbedingungen, individuelle und kollektive Ausgrenzung sowie mangelnde Verwirklichungschancen sind relevante Faktoren, die besonders junge Menschen anfälliger für extremistische bzw. menschenverachtende Ideologien machen können. Deshalb liegt der Schwerpunkt der Sozialen Arbeit in diesem Zusammenhang in erster Linie darauf, die Lebensbedingungen junger Menschen zu verbessern und ihre soziale Stabilität im Alltag zu fördern. Dies beinhaltet die Unterstützung der gesellschaftlichen Teilhabe, indem der Zugang zu strukturellen Ressourcen in Bereichen, wie Bildung, Erziehung und Arbeit, erleichtert wird. Eine umfassende Betrachtung und die Stärkung von Bindungen zu stabilisierenden Gruppen und Netzwerken, wie Familie, Freund:innen oder der Schule, sind dabei von entscheidender Bedeutung.

Schulsozialarbeit stellt hierbei eine wichtige Plattform zur Förderung sozialer Kompetenzen dar. Dabei ist die Aufgabe der Schulsozialarbeitenden u. a. sozialpädagogische Gruppenarbeit im Sinne von „sozialem Lernen“ und Prävention zu entwickeln und durchzuführen. Mögliche Beschäftigungsverhältnisse werden in diesem Rahmen von Nordrhein-Westfalen ab 2022 mit 20%iger Eigenbeteiligung der Kommunen über das Landesprogramm „Förderung von Schulsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen“ finanziert³⁰. So kommen z. B. in der Stadt Essen Theaterpädagog:innen der Caritas-SkF-Essen gGmbH direkt ins Klassenzimmer der Grundschüler:innen und spielen dort das interaktive Mitmach-Theater im Rahmen der Schulsozialarbeit. In den unterschiedlichen Theaterstücken geht es „um die Schwierigkeit, eine faire Entscheidung zu treffen“ oder es werden gemeinsam mit den Schüler:innen „einheitliche Verhaltensregeln zum fairen und respektvollen Umgang miteinander erarbeitet sowie Strategien zur gewaltfreien Lösung von Konflikten entwickelt“.³¹

Ein weiteres Beispiel aus der außerschulischen Präventionspraxis ist das CHAMPS-Projekt³² in Köln, das im Jahr 2018 vom Verein HennaMond ins Leben gerufen wurde. Das Projekt wird gefördert durch das Land Nordrhein-Westfalen. Ein zentraler Eckpfeiler des CHAMPS-Projekts ist seine Ausrichtung auf universelle Prävention. Dies bedeutet, dass das Projekt darauf abzielt, Risikofaktoren zu reduzieren und Schutzfaktoren zu stärken, noch bevor Anzeichen von Radikalisierung auftreten. Diese ganzheitliche Herangehensweise verfolgt das Ziel, demokratische Grundüberzeugungen zu festigen und die positiven psychischen Eigenschaften der Teilnehmenden zu fördern. Durch diese präventiven Maßnahmen trägt das CHAMPS-Projekt aktiv zur Verhinderung von Radikalisierung bei und unterstützt junge Menschen dabei, eine demokratische Grundhaltung zu entwickeln. Dabei liegt der Fokus auf der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und der Stärkung der sozialen Kohäsion in der Gesellschaft.

Das CHAMPS-Projekt stützt sich auf den Peer-to-Peer-Ansatz und gliedert sich in vier aufeinanderfolgende Phasen. In der ersten Phase erfolgen die Auswahl und Schulung einer engagierten Gruppe von Freiwilligen, die von Fachleuten in relevanten Themen geschult werden. In der zweiten Phase wird ein Vermittlungskonzept entwickelt, das von den ausgebildeten Peer-Educators in enger Zusammenarbeit mit den Fachleuten umgesetzt wird. Dabei kommen verschiedene Methoden zum

³⁰ <https://www.schulministerium.nrw/schulsozialarbeit>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

³¹ <https://www.cse.ruhr/ueber-uns/unsere-standorte/standort/theaterspielwerk-theaterpaedagogik/>, letzter Zugriff am 14.12.2023

³² <https://champs-projekt.de>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Einsatz, wie die Präsentation von Filmen, Vorträge von externen Expert:innen und Bildungsreisen, um die behandelten Themen möglichst praxisnah und erlebnisorientiert zu vermitteln. Ein besonderes Augenmerk des CHAMPS-Projekts liegt auf dem Aufbau von Beziehungen und der Schaffung einer positiven Gruppenatmosphäre, in der kontroverse Meinungen offen und respektvoll diskutiert werden können. Insgesamt ist das CHAMPS-Projekt ein gutes Beispiel für eine umfassende und engagierte Präventionsarbeit, die nicht nur auf theoretischer Ebene arbeitet, sondern auch praktisch und erlebnisorientiert die Werte der Demokratie und Toleranz vermittelt. Mit einem klaren Fokus auf die Zielgruppe junger Menschen und dem Peer-to-Peer-Ansatz leistet das Projekt einen wertvollen Beitrag zur Prävention von Radikalisierung und zur Förderung einer offenen und demokratischen Gesellschaft (Bösing et al. 2003c).

Um eine wirksame Prävention gegen menschenverachtende Ideologien zu gewährleisten, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteur:innen und eine interdisziplinäre Herangehensweise erforderlich. Eine effektive Kooperation ist entscheidend, um eine ganzheitliche Präventionsarbeit sicherzustellen und Radikalisierungstendenzen frühzeitig zu erkennen und zu verhindern. Die Soziale Arbeit kann hierbei eine bedeutende Rolle spielen, indem sie ihre fachliche Kompetenz und Sensibilität einbringt und durch die Zusammenarbeit mit anderen Akteur:innen eine umfassende Präventionsstrategie entwickelt.

Literaturverzeichnis

AJC Berlin Ramer Institute. 2022. „Antisemitismus in Deutschland. Eine Repräsentativbefragung.“ Unveröffentlichtes Manuskript. <https://ajcgermany.org/de/media/126>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Akkuş, Umut, Ahmet Toprak, Deniz Yılmaz und Vera Götting. 2019. Der kommt dann und macht alles platt! Zusammengehörigkeit, genderspekte und. Edition Centaurus - Jugend, Migration und Diversity. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Albert, Mathias, Klaus Hurrelmann und Gudrun Quenzel. 2019. „Shell-Jugendstudie: Eine Generation meldet sich zu Wort.“ 1. Auflage. Jugend 2019. Weinheim, Basel: Beltz.

Anti-Defamation League. 2019. „ADL Global 100. The Index. Germany 2014, 2015, 2019.“ <https://global100.adl.org/country/germany/2023>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Aslan, Ednan, Evrim Erşan Akkılıç und Maximilian Hämmerle. 2018. „Islamistische Radikalisierung“. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Aslan, Fikret und Kemal Bozay. 2012. „Graue Wölfe heulen wieder: Türkische Faschisten und ihre Vernetzung in Deutschland“. 3., überarb. und aktualisierte Aufl. Münster: Unrast-Verlag.

Baier, Dirk. 2018. „Gutachten für den 23. Deutschen Präventionstag.“ https://www.praeventionstag.de/dokumentation/download.cms?id=2683&datei=23-DPT_Gutachten-2683.pdf, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Baier, Dirk, Yvonne Krieg und Sören Kliem. 2021. „Antisemitismus unter Jugendlichen in Deutschland und der Schweiz. Welche Rolle spielt die Religionszugehörigkeit?“. 21 Seiten / Kriminologie - Das Online-Journal = Criminology - The Online Journal, Nr. 3 (2021): 2021 | Vol. 3 | Issue 3.

Baier, Jakob und Marc Grimm. 2022. „Antisemitismus in Jugendkulturen: Erscheinungsformen und Gegenstrategien“. 1st ed. Antisemitismus und Bildung Band 3. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.

Becker, Reiner. 2010. „Persönliche Beziehungsnetzwerke und ihre Bedeutung in der Verfestigung von rechtsextremistischen Orientierungen“. In Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie, hrsg. von Christian Stegbauer: 467–78. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bergmann, Marie Christine, Sören Kliem, Yvonne Krieg und Laura Beckmann. 2019. „Jugendliche in Niedersachsen: Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2017“. Forschungsbericht / KFN, Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. Nr. 144. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN).

Best, Volker, Frank Decke, Sandra Fischer und Anne Küppers. 2023. „Demokratievertrauen in Krisenzeiten: Wie blicken die Menschen in Deutschland auf Politik, Institutionen und Gesellschaft?“. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Beutel, Wolfgang, Markus Gloe, Gerhard Himmelmann, Dirk Lange, Volker Reinhardt und Anne Seifert. 2022. „Handbuch Demokratiepädagogik“. Handbuch. Frankfurt: Debus Pädagogik Verlag; Wochenschau Verlag.

Bögelein, Nicole und Jana Meier. 2020. „Radikalisierung in den Rechtsextremismus aus Netzwerksicht: eine empirisch begründete Typenbildung“. 87-100 / Kriminologie - Das Online-Journal, Nr. 1 (2020): Soziale Netzwerkanalyse in der Kriminologie / Kriminologie.

Bögelein, Nicole, Jana Meier und Frank Neubacher. 2017. „Modelle von Radikalisierungsverläufen – Einflussfaktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene.“ NK Neue Kriminalpolitik 29 (4): 370–78.

Borum, Randy. 2011. „Radicalization into Violent Extremism I: A Review of Social Science Theories.“ Journal of Strategic Security 4 (4): 7–36.

Bösing, Eike, Yannick von Lautz, Mehmet Kart und Margit Stein. 2023a. „...alle Jugendlichen suchen ja in der Pubertät den Sinn des Lebens“ – Radikalisierungsprozesse aus Perspektive von Fachkräften der Präventionspraxis.“ ZepRa - Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung (2), im Erscheinen.

Bösing, Eike, Yannick von Lautz, Mehmet Kart und Margit Stein. 2023b. „Handlungslogiken und implizite Sozialisationsannahmen von Fachkräften der Islamismusprävention.“ Gesellschaft – Individuum – Sozialisationsforschung (GISo). Zeitschrift für Sozialisationsforschung, 4 (2), 1-15.

Bösing, Eike, Yannick von Lautz, Margit Stein und Mehmet Kart. 2023c. „Möglichkeiten der Prävention islamistischer Radikalisierung bei Jugendlichen. Ausgewählte Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts CHAMPS.“ In Kinder im Fokus der Prävention. Ausgewählte Beiträge des 27. Deutschen Präventionstages, hrsg. von Marks, Erich; Heinzemann, Claudia; Wollinger, Gina Rosa.: 497-507. Godesberg: Forum Verlag Godesberg.

Ceylan, Rauf und Michael Kiefer. 2018. „Radikalisierungsprävention in der Praxis: Antworten der Zivilgesellschaft auf den gewaltbereiten Neosalafismus“. 1. Auflage 2018. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Decker, Oliver und Elmar Brähler. 2020. „Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments - neue Radikalität: Leipziger Autoritarismus Studie 2020“. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Decker, Oliver, Johannes Kiess und Elmar Brähler. 2016. „Die enthemmte Mitte: Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland: die Leipziger „Mitte“-Studie 2016“. 2. Auflage. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Decker, Oliver, Johannes Kiess, Aylene Heller und Elmar Brähler. 2022. „Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen - alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022“. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. 2016. „Merkmale demokratiepädagogischer Schulen“. Ein Katalog. 3., überarbeitete Auflage. Berlin: Förderverein Demokratisch Handeln e.V.

Ebner, Julia. 2019. „Radikalisierungsmaschinen: Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren“. 3. Auflage. Berlin: Suhrkamp.

Engin, Havva. 2016. „Das Alevitentum - der vorderasiatische „Kultur-Islam“.“ In Handbuch Christentum und Islam in Deutschland: Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven des Zusammenlebens, hrsg. von Mathias Rohe, Havva Engin, Mouhanad Khorchide, Ömer Özsoy und Hansjörg Schmid: 96–137. Freiburg: Verlag Herder.

Eurostat. 2020. „Haushalte – Internet-Zugangsdichte.“ https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/products-datasets/product?code=isoc_ci_in_h, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Friedrichs, Nils und Nora Storz. 2022. „Antimuslimische und antisemitische Einstellungen im Einwanderungsland – (k)ein Einzelfall? SVR-Studie.“ https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2023/01/SVR-Studie-2022-2_Antimuslimische-und-antisemitische-Einstellungen_barrierefrei-8.pdf, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Friele, Boris, Mehmet Kart, David Kergel, Jens Rieger, Bärbel Schomers, Katrin Sen, Martin Staats und Patrick Trotzke. 2024. „Soziale Arbeit & gesellschaftliche Transformation: Utopien Sozialer Arbeit: Analysen und Perspektiven.“ Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH; Springer VS.

Gessler, Philipp. 2006. „Sekundärer Antisemitismus Argumentationsmuster im rechtsextremistischen Antisemitismus.“ Bundeszentrale für politische Bildung., <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/37962/sekundaerer-antisemitismus/>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Glaser, Michaela, Anja Frank und Maruta Herding. 2018. „Gewaltorientierter Islamismus im Jugendalter: Perspektiven aus Jugendforschung und Jugendhilfe.“ 1. Auflage. Sozialmagazin. Sonderband 2. Basel: Beltz Juventa.

Goede, Laura-Romina. 2019. „Islamistische Einstellungen und Verhaltensweisen unter muslimischen Jugendlichen. Ergebnisse einer deutschlandweiten Jugendstudie.“ Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, (03): 204–13.

Hafez, Mohammed und Creighton Mullins. 2015. „The Radicalization Puzzle: A Theoretical Synthesis of Empirical Approaches to Homegrown Extremism.“ Studies in Conflict & Terrorism 38 (11): 958–75.

Haug, Sonja, Stephanie Müssig und Anja Stichs. 2009. „Muslimisches Leben in Deutschland. Im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 6.“ https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb38-muslimisches-leben.pdf?__blob=publicationFile&v=15, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Hüttermann, Jörg. 2019. „Neighbourhood Effects on Jihadist Radicalisation in Germany? Some Case-Based Remarks.“ A649 Pages / International Journal of Conflict and Violence (IJCV), Vol 12 (2018).

Imhof, Roland. 2010. „Zwei Formen des modernen Antisemitismus? Eine Skala zur Messung primären und sekundären Antisemitismus.“ conflict & communication online (Bd. 9. Nr.1).

Imhof, Roland und Oliver Decker. 2013. „Verschwörungsmentalität als Weltbild.“ In Rechtsextremismus der Mitte: Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose, hrsg. von Oliver Decker, Janine Deppe, Johannes Kiess, Immo Fritsche, Elmar Brähler, Norman Geißler, Andreas Hinz und Roland Imhoff: 146–62. Gießen: Psychosozial Verlag.

Initiative 21. 2020. „D21-Digital-Index 2019/2010. Jährliches Lagebild zur digitalen Gesellschaft.“ https://initiated21.de/app/uploads/2020/02/d21_index2019_2020.pdf, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Kahn, Ulrike. 2015. „Demokratische Schulkultur und Demokratielernen im Unterricht.“ In Demokratie lernen - eine Aufgabe der Schule?! hrsg. von Ute Erdsiek-Rave und Marei John-Ohnesorg: 37–42. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Kiefer, Michael. 2018. „Islamismus – ein Gegenstand für Schule und Unterricht?“. Dossier Islamismus. Bundeszentrale für politische Bildung., <https://www.bpb.de/themen/islamismus/dossier-islamismus/268730/islamismus-ein-gegenstand-fuer-schule-und-unterricht/>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Kiess, Johannes, Oliver Decker, Aylene Heller und Elmar Brähler. 2020. „Antisemitismus als antimodernes Ressentiment: Struktur und Verbreitung eines Weltbilds.“ In Autoritäre Dynamiken. Neue Radikalität - alte Ressentiments, hrsg. von Oliver Decker und Elmar Brähler: 211–48. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Kolb, Christoph, Margit Stein und Veronika Zimmer. 2024. „Die demokratische Schule. Utopie oder Wirklichkeit?“ In Utopien Sozialer Arbeit, hrsg. von Katrin Sen, Martin Staats, Dirk Wassermann, Boris Friele, Mehmet Kart, Holger Knothe, Jens Rieger & Bärbel Schomers: 375-391. Weinheim: Beltz Juventa.

Küchler, Armin und Sören Musyal. 2022. „Rechtsextremismus und Raum. Aktuelle räumliche Perspektiven zur Analyse extrem rechter Erscheinungsformen: Beitrag zur Schriftenreihe "Radikalisierende Räume".“ https://radikalisierende-raeume.de/wp-content/uploads/2022/07/Schriftenreihe_RadiRa_Raumlichkeit_und_Rechtsextremismus.pdf, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Kultusministerkonferenz. 2018. „Beschluss der Kultusministerkonferenz.“ https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Staerkung_Demokratieerziehung.pdf, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Lamberty, Pia und Jonas H. Rees. 2021. „Gefährliche Mythen: Verschwörungserzählungen als Bedrohung für die Gesellschaft.“ In Die geforderte Mitte: rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, hrsg. von Andreas Zick und Beate Küpper: 288-300. Bonn: Dietz.

McCauley, Clark und Sophia Moskalenko. 2017. „Understanding Political Radicalization: The Two-Pyramids Model.“ *American Psychologist* 72 (3): 205–16.

Meier, Jana, Nicole Bögelein und Frank Neubacher. 2020. „Radikalisierungsprozesse aus professioneller Sicht – empirische Prüfung eines Modells auf Mikro-, Meso- und Makroebene.“ *NK Neue Kriminalpolitik* 32 (4): 502–513.

Meier, Jana, Nicole Bögelein und Frank Neubacher. 2022. „Eine biografische Perspektive auf Radikalisierungsverläufe.“ *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie* 16 (1): 19–33.

Milbrandt, Björn, Anja Frank, Frank Greuel und Maruta Herding. 2022. „Handbuch Radikalisierung im Jugendalter: Phänomene, Herausforderungen, Prävention“. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Öztürk, Cemal und Gert Pickel. 2022. „Der Antisemitismus der Anderen: Für eine differenzierte Betrachtung antisemitischer Einstellungen unter Muslim:innen in Deutschland.“ *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 6 (1): 189–231.

Pfahl-Traughber, Armin. 2007. „Ideologische Erscheinungsformen des Antisemitismus. Aus Politik und Zeitgeschichte.“ Bundeszentrale für politische Bildung., <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30327/ideologische-erscheinungsformen-des-antisemitismus/>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Pfündel, Katrin, Anja Sticks und Kerstin Tanis. 2021. „Muslimisches Leben in Deutschland 2020 Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz.“ <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb38-muslimisches-leben.pdf?blob=publicationFile&v=16>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Pickel, Gert, Susanne Pickel und Alexander Yendell. 2020. „Zersetzungspotenziale einer demokratischen politischen Kultur: Verschwörungstheorien und erodierender gesellschaftlicher Zusammenhalt?“. In *Autoritäre Dynamiken. Neue Radikalität - alte Ressentiments*, hrsg. von Oliver Decker und Elmar Brähler: 89–118. Beltz Juventa

Pickel, Gert, Katrin Reimer-Gordinskaya, Oliver Decker, Julia Schuler, Kazim Celik, Charlotte Höcker und Selena Tzschiesche. 2019. „Der Berlin-Monitor 2019: Vernetzte Solidarität – Fragmentierte Demokratie.“ Berlin: zu Klampen Verlag.

Rensmann, Lars. 2021. „Israelbezogener Antisemitismus Formen, Geschichte, empirische Befunde.“ Dossier Islamismus. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/326790/israelbezogener-antisemitismus/>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Schnitzer, Simon und Klaus Hurrelmann. 2023. „Trendstudie "Jugend in Deutschland – Winter 2022/23".“ <https://simon-schnitzer.com/jugend-in-deutschland-trendstudie-winter-2022-2023/>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Schramm, Alexandra, Margit Stein und Veronika Zimmer. 2023a. „Radikale Orientierungen Jugendlicher vor dem Hintergrund der Entwicklung der religiösen Identität im Jugendalter.“ Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik, under review.

Schramm, Alexandra, Margit Stein und Veronika Zimmer. 2023b. „Ursachen der islamistischen Radikalisierung aus Sicht der Wissenschaftler:innen und Dozierenden an den Zentren und Instituten für Islamische Theologie – eine Interviewstudie.“ ZepRa - Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung, under review.

Schröder, Carl Philipp. 2020. „Antisemitism among Adolescents in Germany.“ Youth Glob. 2 (2): 163–85. <https://doi.org/10.1163/25895745-02020003>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Sökefeld, Martin. 2008. „Aleviten in Deutschland.“ In Religionsmonitor 2008. Bertelsmann Stiftung, 32–37. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Staub-Bernasconi, Silvia. 2018. „Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft: Auf dem Weg zu kritischer Professionalität.“ 2., vollständig überarbeitete u. aktualisierte Ausgabe. Opladen, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Stein, Margit und Veronika Zimmer. 2024. „Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Solidarität durch interethnische Freundschaften - Wie kann diese Utopie durch die Soziale Arbeit unterstützt werden?“. In Utopien Sozialer Arbeit, hrsg. von Katrin Sen, Martin Staats, Dirk Wassermann, Boris Friele, Mehmet Kart, Holger Knothe, Jens Rieger & Bärbel Schomers: 91-107. Weinheim: Beltz Juventa.

Task Force FGZ-Datenzentrum. 2022. „Gefährdeter Zusammenhalt? Polarisierungs- und Spaltungstendenzen in Deutschland: ausgewählte Ergebnisse der FGZ-Pilotstudie 2020.“

Toprak, Ahmet und Gerrit Weitzel. 2019. „Salafismus in Deutschland: Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven.“ 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Vodafone Stiftung. 2022. „Wie junge Menschen die Politik in Deutschland und die Vertretung ihrer Interessen wahrnehmen: Eine Befragung im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland.“ https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/04/Jugendstudie-2022_Vodafone-Stiftung.pdf, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Weitzel, Gerrit und Senastian Kurtenbach. 2023. „Literaturbericht zum Forschungsstand aus Frankreich, Spanien und dem Sprachenraum des Balkans zu räumlichen Einflüssen auf Radikalisierung: Beitrag zur Schriftenreihe „Radikalisierende Räume“. https://radikalisierende-raeume.de/wp-content/uploads/2023/05/Weitzel_Kurtenbach_Internationaler_Forschungsstand_FR_SP_BA.pdf, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Wetzels, Peter, Katrin Brettfeld, Rebecca Endtricht, Diego Farren und Jannik M.K. Fischer. 2022. „Forschungsbericht No. 4 Verbreitung extremismusaffiner politischer Einstellungen sowie Konfrontationen mit Intoleranz und politischem Extremismus in Deutschland 2021 - Deskriptive

Grundauswertungen der repräsentativen Bevölkerungsbefragung „Menschen in Deutschland 2021“. <https://www.mid.uni-hamburg.de/bilder/bilder-und-grafiken-erste-ergebnisse-mid-2021/uhh-forschungsbericht-4.pdf>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

World Jewish Congress. 2022. „The 2022 WJC Report on Anti-Semitism in Germany.“ <https://wjc-org-website.s3.amazonaws.com/horizon/assets/5qfkool9/220127-wjc-anti-semitism-survey-germany.pdf>, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Zick, Andreas. 2021. „Herabwürdigungen und Respekt gegenüber Gruppen in der Mitte.“ In Geforderte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in der Mitte 2020/21, hrsg. von Andreas Zick und Beate Küpper: 181–212. Bonn: Dietz.

Zick, Andreas, Wilhelm Berghan und Nico Mokros. 2020. „Jung, feindselig, rechts!? Menschenfeindliche, rechtspopulistische und -extreme Orientierungen im intergenerativen Vergleich.“ Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 23 (6): 1149–1178.

Zick, Andreas, Andreas Hövermann, Silke Jensen und Julia Bernstein. 2017. „Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus.“ http://beratungsnetzwerk-sachsen-anhalt.de/images/docs/Publikationen/JuPe_Bericht_April2017.pdf, letzter Zugriff am 14.12.2023.

Zick, Andreas, Beate Küpper und Nico Mokros. 2023. „Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23“. 1. Auflage. Bonn: Dietz, J H.

Zick, Andreas, Beate Küpper 2021. „Die geforderte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21.“ Bonn: Dietz.

Zick, Andreas und Nico Mokros. 2023. „Rechtsextreme Einstellungen in der Mitte.“ In Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23, hrsg. von Andreas Zick, Beate Küpper und Nico Mokros: 53–89. Bonn: Dietz, J H.

Zimmer, Veronika, Margit Stein, Mehmet Kart und Kemal Bozay. 2023. „Islamistische Radikalisierung – Ein Überblick über Erklärungsansätze auf Mikro-, Meso- und Makroebene.“ In Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit, hrsg. von Emre Arslan, Bärbel Bongartz, Kemal Bozay, Burak Çopur, Mehmet Kart, Yannick von Lautz, Jens Ostwaldt und Veronika Zimmer: 58–70. Weinheim: Beltz Juventa.

Impressum

ZepRa – Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung

Herausgeber:

modus | zad – Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung gGmbH und
Violence Prevention Network gGmbH

Redaktion:

Prof. Dr. Dennis Walkenhorst dennis.walkenhorst@iu.org (vormals modus | zad)

Maximilian Ruf - maximilian.ruf@violence-prevention-network.de

Margareta Wetchy, David Tschöp, Cornelia Lotthammer, Verena Kießwetter, Paul Merker

ISSN 2750-1345

modus | zad – Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung gGmbH

Judy Korn

Alt-Reinickendorf 25

13407 Berlin

Telefon: (030) 40 75 51 20

info@modus-zad.de

www.modus-zad.de

www.twitter.com/modus_zad

Eingetragen im Handelsregister beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
unter der Handelsregisternummer: HRB 198070 B

--

Violence Prevention Network gGmbH

Judy Korn, Thomas Mücke

Alt-Reinickendorf 25

13407 Berlin

Tel.: (030) 917 05 464

Fax: (030) 398 35 284

post@violence-prevention-network.de

www.violence-prevention-network.de

www.facebook.de/violencepreventionnetworkdeutschland

www.interventionen.blog

Eingetragen im Handelsregister beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
unter der Handelsregisternummer: HRB 221974 B

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung von Violence Prevention Network gGmbH
oder modus | zad – Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung gGmbH dar. Für inhaltliche
Aussagen tragen die Autor*innen allein die Verantwortung.